Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500.—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I u. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23 693, 27 460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15, / Fernruf 20 647, / Drahtanschrift: „Beobachter München", / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Fr. Eher Nachfolger. G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hanfbank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für April im Ausland: Österreich Kr. 25 000,—, Ungarn Kr. 1500,—, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79 921. Franz Eher Nachfolger. G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank in Reichenberg. Postscheckkonto 64 843 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderlich).

93. Ausg., 37. Jahrg. — München (Mittwoch), den 16. Mai 1923 — Preis 200 Mark

Auch eine Antwort auf die deutsche Note — Weitere Besetzungen

Escherich

Der vierzehnte Stadtbezirk der vaterländischen Vereinigungen in München faßte einen Beschluß, wonach die vaterländischen Vereinigungen von jeglicher Parteipolitik ferngehalten werden müßten, um wieder in das Geleise zu geraten, in dem die frühere Einwohnerwehr „unter der altbewährten Führung des hochverdienten Landeshauptmanns Dr. Escherich" so einig, zielbewußt und erfolgreich als Hüter der Ruhe und Ordnung im Staate und als Schützer der vom Landtag gewählten Regierung sich auch in bösen Tagen immer bewährt hat. Dieser vom W.T.B. als „bemerkenswert" bezeichnete Beschluß läßt die Frage, was man als parteilich und überparteilich zu bezeichnen beliebt, neu erstehen, und wir werden unsere Stellungnahme zu diesen Phrasen demnächst klarlegen. Zunächst über Herrn Escherich und seine „zielsichere Leitung" einige Worte.

Der Forstrat Escherich hat dem Redakteur des „Algäuer Tageblattes" eine Audienz gewährt und seine Anschauungen zum besten gegeben. Auch er bedauerte, daß der seinerzeit von ihm eingezeichnete Weg der „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung" verlassen worden sei, daß „ehrgeizige Leute" nur ihre Interessen verfolgten, daß Offiziere zu „Desperatos" wurden, und daß den „jungen Leuten" (Akademikern) der „politische Weitblick" mangele. Er sehe die vornehmste Aufgabe aller anständigen Leute Deutschlands darin, dem Klassenkampf ein Ende zu machen, während Hitler die Gegensätze nur verschärfe. Bezüglich des Antisemitismus erklärte er, daß er ihn niemals als Programmpunkt geduldet habe, da er ein Spaltpilz sei, unsere Aufgabe aber Zusammenfassung und nicht Trennung sein dürfe.

Mit diesen letzten Worten ist nun die Katze aus dem Sack gelassen worden. Die angebliche Vertretung von Ruhe und Ordnung und Staatsautorität wird hier mit dürren Worten als das gekennzeichnet, was sie ist, Schutz für die Vorrechte des Judentums, und das heißt Bekämpfung der völkischen Bewegung. Damit hat Herr Escherich sich nicht etwa fern von Parteipolitik gehalten, sondern im Gegenteil sich in den Dienst der jüdischen Parteien gestellt. Wer die völkische Bewegung bekämpft, ist der demokratischen Partei und den gesamten marxistischen Parteien zu Diensten, die heutige „Ruhe und Ordnung" wahren bedeutet den Schutz der heutigen Korruption, und damit ist die „Zielsicherheit" des Herrn Escherich mit dankenswerter Deutlichkeit ausgesprochen, wofür auch wir ihm äußerst verbunden sind. Wir zweifeln nicht, daß die gesamte Hebräerpresse sich des Herrn Escherich freundlich annehmen wird, sie kann ja sicher sein, daß, falls die Organisation trotzdem zu einer nationalen Einigung führen würde, im gegebenen Falle Herr Escherich sich ebenso zerschlagen lassen würde wie damals, als die Auflösung der Einwohnerwehr verlangt wurde.

Auf dem Königsplatz zu München schworen einst die Einwohnerwehrleute, Bayern vor der Bolschewisierung zu schützen. Die bayerische Regierung aber war zu schwach, sich der Berliner Drohungen zu entbinden, und Herr Escherich klappte zusammen, wie nicht anders zu erwarten stand. Die Leute, welche Herrn Escherichs „Zielsicherheit begrüßen, spotten ihrer selbst und wissen nicht wie, verhöhnen damit aber zugleich den politisch bankerotten Landeshauptmann, sicher ohne es zu wollen. Es entsteht immer eine komische Situation, wenn ein Organisator mit Unterdurchschnittsintelligenz sich plötzlich an der Stelle eines verantwortungsvollen Leiters sieht, und der nach seinem Bankerott dann den großen Schmollenden spielt, den das Volk angeblich nicht erkannt hat. Wer auch nur eine Rede des Herrn Forstrats gehört hat, dem kann kein Zweifel über seine Mittelmäßigkeit aufkommen. Grotesk aber selbstverständlich wird es dem auch erscheinen, wenn dieser Herr über die Nationalsozialisten in Tönen spricht, wie er sie dem „Algäuer Tageblatt" gegenüber angeschlagen hat. Ein Mann, der immer nur von sich spricht, was er getan hat, was er gesagt hat, was er zu tun gedenke, was er nicht dulden würde, ist immer in einer lächerlichen Rolle, wenn er vom Ehrgeiz anderer Menschen spricht.

Wir sind gespannt darauf, auf welche Weise der Herr Escherich seinen Einzug in München zu bewerkstelligen gedenkt. An unserer Stellungnahme ihm gegenüber kann jedenfalls kein Zweifel sein.

Die Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen besetzt

Mannheim, 15. Mai. Wie das WTB. hört, wurde heute nacht die badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen von den Franzosen besetzt. Die Übergänge nach dem nördlichen Stadtteil wurden abgesperrt. Den Arbeitern wurde der Zutritt zur Fabrik untersagt.

Die Eingänge wurden besetzt und Maschinengewehre aufgestellt.

Die Arbeiter durften die Arbeit nicht aufnehmen. Die Nachtschicht wurde aus dem Betriebe herausgeholt. Der ganze Block mit der Friesenheimer Wohnungskolonie einschließlich der Direktorenwohnung wurde mit starken Kräften umstellt. Der Vorstand des Bezirksamtes und der Oberbürgermeister der Stadt Ludwigshafen wurden um ½6 Uhr früh bis 7 Uhr zum Bezirksdelegierten befohlen. Dieser erklärte, daß es sich nur um eine „friedliche" Maßnahme handle, da nur angebliche Rückstände in Lieferungen an Farbstoffen gesichert werden sollen. Die Besetzung wird etwa acht bis zehn Tage dauern, bis die vorgefundenen Farbstoffe abgefahren seien. Demonstrationen der Arbeiter werden nicht geduldet. Bezirks- und Bürgermeisteramt werden für die Ruhe der Bevölkerung haftbar gemacht. Der Straßenbahnverkehr ist gesperrt. Der Personenverkehr zwischen Ludwigshafen und Mannheim ist dagegen offen.

Besetzung der Höchster Farbwerke

tu. Frankfurt, 15. Mai. Die Höchster Farbwerke wurden heute vormittags von den Franzosen besetzt. Die Fabrik ist durch französische Posten von dem Verkehr mit der Stadt abgesperrt. Den Arbeitern ist das Betreten der Fabrik verboten. Nur die lebenswichtigen Teile des Betriebes dürfen arbeiten. Über die Stadt Höchst selbst ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet war bis 8 Uhr vormittags gesperrt und ist erst nach 8 Uhr früh für den Verkehr wieder freigegeben worden. Es dürfen aber nur Personen verkehren, die im Besitze der seit dem 10. Mai vorgeschriebenen neuen Ausweise sind. Der Telephonverkehr zwischen Frankfurt und Höchst ist seit heute früh unterbunden.

Limburg a. d. Lahn von den Franzosen besetzt

tu. Limburg a. d. Lahn, 15. Mai. Die Franzosen haben heute früh zwischen 3 und 4 Uhr den Bahnhof und die Stadt Limburg a. d. Lahn besetzt. Insgesamt sollen zwei bis drei Kompagnien eingerückt sein. Die Sperrmaßnahmen der Franzosen sind sehr streng. Gegenwärtig finden umfangreiche Haussuchungen statt. Die Reichsbahnverwaltung hat einen Pendelverkehr zwischen Ethofen und Camberg und zwischen Ethofen und Weilburg an der Lahn eingerichtet.

Aus dem besetzten Gebiet

tu. Herne, 15. Mai. Verhaftet und ausgewiesen wurde Postdirektor Niehaus, weil er sich geweigert hatte, den Namen eines Postbeamten anzugeben, der es abgelehnt hatte, einem französischen Posten Wertzeichen zu verkaufen.

Die „Herner Zeitung" wurde mit Wirkung vom 14. Mai an verboten, weil sie in einem Artikel an der zuungunsten der Angeklagten gefärbten Übersetzung des Dolmetschers im Prozeß Krupp Kritik geübt hatte.

tu. Dortmund, 15. Mai. Die Franzosen haben dem Besatzungsamt die Bestimmungen über die Zureise, den Verkehr und den Aufenthalt von Personen in den besetzten Gebieten der Ruhr zugestellt. Die deutschen Behörden wirken vorläufig an der Beschaffung der erforderlichen Ausweise nicht mit, da die Regierung zu dieser französischen Bestimmung noch keine Stellung genommen und die Entrichtung einer Gebühr für den Geleitbrief bei Strafe verboten hat.

Der italienische Schatzminister zum Reparationsproblem

tu. Mailand, 15. Mai. Der italienische Schatzminister Stefani erklärte in einer Rede mit Bezug auf die interalliierte Schuldenfrage, die Regelung der internationalen Schulden Italiens werde einen „neuen Stabilisierungsfaktor in den wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande und für die wirtschaftliche Lage des Landes bilden. Reparationen und Schulden scheinen immer von einander abzuhängen. Es liege auf der Hand, daß Italien Deutschland nur in dem Maße entlasten kann, als es von seinen Gläubigern entlastet würde. Italien erwarte von einer allgemeinen europäischen Regelung die Ordnung seiner Schulden gegenüber England. Gegenüber den Vereinigten Staaten werde Italien seine Verpflichtungen einhalten, es müsse von dem mächtigen Amerika aber umfassende Erleichterungen verlangen.

Der „Matin" zu den englischen und italienischen Antwortnoten

tu. Paris, 15. Mai. Der „Matin" ist der Meinung, daß die Noten Englands und Italiens die politische Stellung beider Länder in der Welt nicht gestärkt haben. Wer so empfindlich wie Lord Curzon über die Form einer gemeinsamen Antwort wache, der hätte in seiner eigenen Note die Solidarität etwas stärker betonen müssen. Die Londoner Note werde die Reparationsfrage auch nicht um einen Schritt vorwärts bringen. Da das wichtigste Problem, die Ruhrbesetzung, nicht erwähnt sei, habe dieses diplomatische Schriftstück nur einen platonischen Charakter. Außerdem sei es Lord Curzon nicht gelungen, durch einen gemeinsamen Schritt eine italienisch-englische Harmonie herzustellen. Die Regierung Frankreichs könne nichts weiteres tun, als den Empfang beider Noten zu bescheinigen und seine eigene Politik fortzusetzen. Der deutsche Kanzler habe nunmehr nicht auf eine Antwort, sondern auf drei zu erwidern.

Das Lausanner Attentat

tu. Lausanne, 15. Mai. Auf dem Friedhof von Montie fand gestern abend 6 Uhr eine Trauerfeier für den ermordeten russischen Delegierten Worowsky statt und daran anschließend die Überführung der Leiche zum Lausanner Bahnhof. Heute früh wird über Berlin die Leiche nach Moskau weitertransportiert werden. Im Trauergefolge sah man von den Teilnehmern der Orientkonferenz nur die drei türkischen Delegierten, ferner eine Anzahl der auf der Lausanner Konferenz weilenden ausländischen Journalisten, darunter auch Vertreter der deutschen Presse, sowie eine Reihe kommunistischer und sozialistischer Abordnungen. Einer der beiden von der Berliner russischen Botschaft entsandten Delegierten würdigte die Eigenschaften des Ermordeten, dessen Tod die Arbeiterschaft in der Bekämpfung des internationalen Fascismus nur bestärken werde. Der Tod Worowsky werde nicht ohne Rückwirkung auf die auswärtige Politik bleiben. Ferner sprach noch der Vorsitzende der Kommunistischen Partei der Schweiz in ähnlichem Sinne.

Foch in Prag

tu. Prag, 15. Mai. Gestern nachmittags wurde Marschall Foch in Gegenwart des Ministers des Äußern und des Generalstabschefs vom Präsidenten der Republik empfangen, dem er eine besondere Einladung des Präsidenten Millerand nach Paris überreichte. Masaryk sagte zu, im Laufe dieses Jahres der Einladung Folge zu leisten, sobald es die Umstände erlauben würden. Am Abend gab der Verteidigungsminister zu Ehren Fochs eine Tafel, bei der Trinksprüche auf die beiden Armeen gewechselt wurden.

Widerspenstige Gläubiger Alljudaans

Paris, 15. Mai. Belgien lehnte es ab, die Regelung seiner 4½ Milliarden Dollar betragenden Schuld an die Vereinigten Staaten auch nur zu erörtern. Es begründete seine Haltung damit, daß es mit Wilson in Paris ein Abkommen traf, das Belgien von seiner Schuld befreie. In Washington sei man der Ansicht, daß nur der Kongreß, nicht aber Wilson Belgien von seiner Schuld befreien könnte. Auch Wilson persönlich verleugne die französische Auffassung. Es verlaute weiter, daß Rumänien ebenfalls seine Zahlungsunfähigkeit selbst für die Zinsen seiner amerikanischen Schulden erklären wolle.

Der englisch-russische Konflikt

tu. London, 15. Mai. In hiesigen politischen Kreisen wird die im Wortlaut bekanntgewordene russische Antwort, die eine englisch-russische Konferenz für alle zwischen beiden Staaten schwebenden Streitfragen vorschlägt, als überraschend versöhnlich bezeichnet und nicht ungünstig besprochen. Einer Stellungnahme der englischen Regierung ist in der heute stattfindenden großen Debatte im Unterhaus über die russische Politik zu erwarten. Vorher wird Krassin mit einem Minister Rücksprache nehmen.

Wie Havas aus London berichtet, bildete die russische Antwortnote, die vorgestern abend in London eintraf, gestern nachmittag den Gegenstand von Besprechungen der Kabinettsmitglieder. Über den Inhalt der Note wird strengstes Stillschweigen beobachtet, doch verlautet, daß die Sowjetregierung in einigen Punkten nicht mit der englischen Regierung übereinstimmt und Sonderverhandlungen wünscht.

Griechisch-türkische Annäherung

tu. Lausanne, 15. Mai. Die seit mehreren Tagen angekündigte Drohung der Griechen, sich mit den Türken direkt ins Einvernehmen zu setzen, ist gestern in Erfüllung gegangen. Venizelos hatte eine lange Aussprache mit Ismet Pascha über die verschiedenen Reparationsfragen. Dieser Zusammenkunft wird in hiesigen politischen Kreisen größte Bedeutung beigemessen, ist es doch seit Kriegsende das erstemal, daß sich ein griechischer und ein türkischer Staatsmann derart ohne Zeugen über die Reparationen unterhielten.

Schützinger sächsischer Polizeioberst

Berlin, 15. Mai. Wie die „Republikan. Presse" erfährt, ist der ehemalige bayerische Hauptmann Schützinger zum Polizeioberst bei der sächsischen Polizei ernannt worden.

Gott sei bei uns!

Die Freiheit des Polentums

Als der Versailler Vertrag unterschrieben wurde, erließ der Oberste Polnische Volksrat als Mandatar der Warschauer Regierung einen Aufruf, in dem es wie folgt heißt: „Im Einklang mit ihren freiheitlichen Traditionen wird die Republik Polen ihren Mitbürgern deutscher Nationalität volle Gleichberechtigung, völlige Glaubens- und Gewissensfreiheit, Zutritt zu den Staatsämtern, Freiheit der Pflege der Muttersprache und nationale Eigenart sowie vollen Schutz des Eigentums gewähren. Für die Stellung im Staatsleben und für das Ausmaß der bürgerlichen Rechte ist in der Republik Polen weder das Glaubensbekenntnis noch die Muttersprache entscheidend, sondern lediglich die persönliche Tätigkeit." Den Polen fällt es aber selbstverständlich nicht ein, den Deutschen gegenüber ihr Versprechen einzulösen. Das wahre Gesicht des fanatischen Polentums zeigt sich am deutlichsten aus dem Ausspruch des Starosten von Kulm, der in einer öffentlichen Rede auf dem Marktplatz erklärte: „Für Deutsche, Juden und Schweine gibt es keine Gesetze!" Dieser Pole wurde zur Belohnung zum stellvertretenden Woiwoden ernannt. Der polnische Trabant Frankreichs zeigt sich in seinem unmenschlichen Sadismus seinem Meister vollkommen würdig.

Durch die Verschacherungen großer Teile unserer Ostmarken an das raubgierige Polentum, das sich selbst in den kühnsten Träumen eine derartige Ausdehnung nach Westen kaum vorgestellt hatte, hat dieses jetzt, wo es dies Ziel erreicht hat, immer weitergehende Wünsche. Man träumt von einer Angliederung nicht nur der beim Reich gebliebenen Teile Oberschlesiens, sondern von ganz Schlesien. Ein Aufsatz aus dem „Kurjer Poznanski" besagt, daß der Pole das Recht hätte, alle Gebiete westlich der Laba, auf deutsch Elbe, dem Polenreich anzugliedern. Dzieczim, Magdeburg, sei eine polnische Stadt, und Krekow in Mecklenburg weise durch seinen Namen auf den polnischen Ursprung hin.

Gottfried Keller sagt in seinen Tagebüchern, daß am Polen infolge seiner slawischen Rasseeigenart nichts weiter bewunderungswürdig sei, als seine naive Unverschämtheit.

Daß der Pole nicht bei dem Entwurf seines für uns Deutsche gefährlichen Planes bleibt, zeigt sich deutlich in seinen letzten Rüstungen. Zielbewußt und mit großen Mitteln trifft er seine Vorbereitungen, um weitere deutsche Gebiete zu verpolen und zu gegebener Stunde an sich zu bringen. Der polnische Imperialismus wird schlagend gekennzeichnet in der im vorigen Jahre erfolgten Gründung des „Verbandes zur Verteidigung der westlichen Grenzgebiete", (Zwiazek Obrony Kresow Zachodnich.) Das von ihm offen verfolgte Ziel ist die Stärkung des Polentums auf der gesamten polnischen Westlinie vom Baltikum bis zu den Karpathen, und die schon erwähnte Verpolung der ostdeutschen Gebiete bis zur Elbe. Die Gelüste des Polenchauvinismus sind ferner aus dem Aufruf des polnischen oberschlesischen Volksrates ersichtlich, wo es, wie folgt, heißt: „Vertraut auf die Zukunft, der polnische Genius schreitet siegreich vorwärts!" Selbst aus dem Ausspruch des ehemaligen polnischen Abstimmungskommissars für Oberschlesien, Korfanty, geht hervor, daß das frechgewordene Polentum sich selbst nicht um das Völkerrecht bei Durchführung der gesteckten Ziele kümmern will.

Während der große Teil unserer aufrichtig deutschfühlenden Volksgenossen in ehrlicher Entrüstung nach dem Westen schaut, wo seit Mitte Januar dieses Jahres unter dem groben Bruch des Versailler Vertrages die Angehörigen der „großen Nation" mit ihren belgischen Trabanten unter dem Deckmantel einer „friedlichen Ingenieur-Mission" Westdeutschland zerfleischt, bereitet das Polentum mit Hilfe

F. L. M. Rohse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik

seines französischen Meisters den Raubzug nach den ostdeutschen Gebieten vor. Foch hält über die beim Einfall nach Ostdeutschland zu verwendenden polnischen regulären Truppen seine Parade ab. Unsere Reichsregierung sieht leider tatenlos zu.

Um unsere Volksgenossen in den bedrohten Grenzgebieten vor weiteren Unterjochungen und das Reich vor dem Raub weiterer Gebietsteile zu schützen, somit das Erbe unserer Väter auf das heiligste zu schützen, ist eine eiserne Organisation notwendig. In dieser müssen sich alle deutschen Stammesgenossen, welche die furchtbar ernste Lage unseres Vaterlandes erkannt haben, ohne Unterschied der Standes- und Klassenunterschieds, auf Gedeihen und Verderb zusammenschließen, um dem sinnlosen Treiben der imperialistischen Gegner mit Macht Einhalt zu gebieten. Alle Grenzlanddeutschen erachten die Gründung einer solchen erwähnten Organisation für unbedingt notwendig. Begonnen hat diese Herr Max Salzer in Leipzig-Lindenau, Karl-Heimstr. 44. Dieser Grenzlanddeutsche ist in allen Angelegenheiten dieser volkstümlichen Bewegung des Grenzlanddeutschtums auf Wunsch zu allen Auskünften gern bereit.

Das Hakenkreuz in der Redebedürfnisanstalt

Reichstag

Berlin, 15. Mai. Am Regierungstisch: Reichsinnenminister Oeser. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Die dritte Lesung des Haushaltsplanes in Verbindung mit den deutschnationalen Interpellationen über die Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei wird fortgesetzt.

Abg. v. Guérard (Ztr.) bedauert, daß es nicht möglich war, in dieser Zeit die Besprechung dieser Angelegenheit im Reichstag zu verhindern. (Beifall in der Mitte.) Das ist besonders die Meinung der Abgeordneten aus den besetzten Gebieten. (Zustimmung.) Wir stehen dort jetzt auf einem Höhepunkt des Kampfes. Die Regierung befindet sich vor den allerschwersten Entscheidungen, nachdem die englische und italienische Note hier eingetroffen ist. Man verlange jetzt ein Eingreifen gegen Preußen; warum auch nicht gegen Bayern? Die Deutschvölkischen und die Nationalsozialisten seien gleich gefährlich. Die Selbstschutzorganisationen der Arbeiter in Sachsen und Thüringen seien nur Teile einer Roten Armee. Nur der Staat habe für Ordnung und Sicherheit zu sorgen.

Abg. Koch, Weser (Dem.), hält es für außerordentlich bedauerlich, daß gerade jetzt von rechts und links gegen die deutsche Republik angestürmt werde. Diese stehe zwar jetzt fester als je, aber im Ausland entstehe der Eindruck, als ob die deutsche Republik einem Ansturm der Rechtsradikalen erliegen würde. Darunter leidet auch unsere Kreditfähigkeit. Dem Staat müssen alle Machtmittel in die Hand gegeben werden, die er im Kampf gegen rechts und links brauche. In Bayern habe Hitler von Idioten und Canaillen in der Reichsregierung gesprochen und Abrechnung mit der Faust gefordert. Wäre die bayerische Regierung früher energisch eingeschritten, so wäre uns manche Erregung erspart geblieben. Unverständlich sei die Behauptung Scheidemanns, daß die Kommunisten sich von der Gewalt abgewendet hätten. Das Gegenteil sei der Fall.

Abg. Remmele (Komm.) behauptet, die gesamten bürgerlichen Parteien seien faszistisch durchseucht. Das habe sich besonders im Preußischen Landtag gezeigt. In allen Ländern habe man den faszistischen Kampf gegen die Kommunisten aufgenommen, wie auch das jüngste faszistische Attentat in der Schweiz beweise. Der Redner fordert Auflösung der bayerischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und ihrer Sturmtrupps.

Abg. v. Graefe (Dt. Völk.) hält der Regierung vor, sie sei genau darüber unterrichtet gewesen, daß die deutschvölkischen Organisationen durchaus legaler Natur seien. Es sei unerhört, daß die Regierung trotzdem schweige und daß sie es zulasse, daß zahlreiche nationale deutsche Männer im Gefängnis schmachten müssen. Diese Justiz sei ein mittelalterlicher Unfug. Die bürgerlichen Parteien sollten endlich in sich gehen und für die Befreiung dieser Gefangenen sorgen.

Reichsjustizminister Dr. Heintze weist die Vorwürfe gegen die Reichsjustizverwaltung entschieden zurück.

Reichsinnenminister Oeser erwidert dem Abg. v. Graefe, daß seine Angriffe gegen die Reichsregierung gänzlich unberechtigt seien. Er habe wohl die Rollen vertauschen und selbst als Ankläger auftreten wollen. Ihm sei nichts davon bekannt, daß die Reichsregierung von der Freiheitspartei über ihre Maßnahmen informiert worden sei. Vielleicht handle es sich bei dieser Behauptung um die Offiziersversammlung in Wannsee, die von Roßbach einberufen worden war. Wie ein Reichswehroffizier berichtet, habe Roßbach dort erklärt, die nationalen Vereine seien der Grundstock für die Bildung von Freiwilligenregimentern für einen Freiheitskrieg gegen die Franzosen. Sollte die Regierung sie auflösen wollen, so müsse es zu öffentlichem Entscheidungskampf mit den linksgerichteten Organisationen kommen. (Hört, hört!) Der Reichskanzler Dr. Cuno sei von diesem Plane unterrichtet worden. Er verhielt sich aber interesselos und verwies auf den Ernst der inneren Lage. General von Seeckt habe Herrn Roßbach nicht empfangen. Das sei alles, so erklärte der Minister, was ihm von diesen Vorgängen bekannt sei. Als das Kabinett seine Tätigkeit begann, wurde viel vom Bürgerkrieg geredet. Die Bevölkerung mußte daher beruhigt werden. In Preußen ist dank dem Vorgehen Severings eine Beruhigung eingetreten. Sachsen und Thüringen haben sich bereit erklärt, ihre Selbstschutzorganisationen aufzulösen, sobald die bayerische Gefahr aufhöre. Wir werden also bald dahin kommen, daß alle Machtmittel nur in der Hand des Staates sind.

Abg. Ledebour (U. S. Partei) verlangt von dem Abg. v. Graefe Auskunft darüber, was er mit dem Reichskanzler abgemacht habe und beantragt, ihm dazu sofort außerhalb der Rednerreihe das Wort zu geben. Benütze er die Gelegenheit nicht, so sei er nur ein renommistischer Schwindler.

Der Antrag wird mit den Stimmen der Linken und einem Teil der Demokraten angenommen.

Abg. v. Graefe (Dt. Völk.) behält sich die volle Freiheit vor, dazu sagen, was ihm nötig erscheine. Er habe der Reichsregierung ganz reinen Wein eingeschenkt darüber, daß seine Partei absolut legale Zwecke und keine Geheimbündelei verfolgt habe. Wenn die Regierung darauf antworten wolle, so würde sie es tun, wenn sie nicht antworten wolle, so möge sie das mit ihrem Gewissen abmachen.

Innenminister Oeser nimmt darauf zu den letzten Worten des Abg. v. Graefe Stellung und teilt mit, daß er sich mit dem Reichskanzler in Verbindung gesetzt habe. Der Reichskanzler habe ihn ermächtigt, mitzuteilen, daß es Roßbach allerdings gelungen sei, einmal bis zu ihm vorzudringen. Roßbach habe dem Reichskanzler Mitteilungen unterbreitet über die Ertüchtigung der Jugend durch Turnerschaft. Der Reichskanzler habe damals den Namen und die politische Besonderheit des Herrn Roßbach nicht gekannt. (Heiterkeit links.) Er habe Erkundigungen eingezogen und es nachher abgelehnt, Roßbach noch einmal zu empfangen. Der Reichskanzler habe sich weiter bemüht, Herrn v. Graefe vor Unklugheiten zu warnen. Der Reichskanzler läßt ausdrücklich feststellen, daß er über die Organisationen der Deutschvölkischen Freiheitspartei erst anläßlich der Gerichtsverhandlungen in Leipzig Näheres erfahren habe.

Abg. Thomas (Komm.) glaubt feststellen zu können, daß wir einen politisch ahnungslosen Reichskanzler haben. Der Redner bespricht dann den Fechenbachprozeß. Die bayerische Regierung unternehme nichts gegen die Hitlerleute, obwohl sie wisse, daß diese mit den Franzosen konspirieren, um die franzosenfreundliche Donaukonföderation zu errichten. Die Reichsregierung solle sich endlich gegen die bayerische Regierung stark machen.

Damit ist die Interpellation erledigt. Das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

An unsere Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Abbestellungen nur entgegennehmen können, wenn dieselben

bis 20. des noch zu beliefernden Monats

beim Verlag, Thierschstr. 15

einlaufen. Später oder gar in dem Monat, in welchem Zustellung nicht mehr gewünscht wird, zugesandte Abbestellungen können wir nicht berücksichtigen. Die Bezugsgebühr ist in diesem Falle für den begonnenen Monat ganz zu leisten.

Mit deutschem Gruß

„Völkischer Beobachter"
Verlag F. Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Bayer. Ausnahmezustand

Landtag

Eine Aussprache im Landtagsausschuß.

Der Staatshaushaltsausschuß befaßte sich am Dienstag vormittag mit der am Himmelfahrtstage erlassenen Notverordnung der Gesamtstaatsregierung. Das Wort nahm zuerst Ministerpräsident

Dr. v. Knilling,

der ausführte:

Die vom Gesamtstaatsministerium auf Grund des Art. 28 Abs. 4 der Reichsverfassung und des § 64 der Bayer. Verfassungsurkunde erlassene Verordnung, die auch mit den Führern der Koalition besprochen worden ist, spricht im Zusammenhalt mit dem Aufrufe, der gleichzeitig hinausgegangen ist, eine so deutliche Sprache, daß über die Absichten und Ziele der von der Regierung beschlossenen Maßnahmen eigentlich kaum mehr Zweifel bestehen können (sehr richtig! rechts), und daß es nicht noch besonderer Erläuterungen und Erörterungen bedürfte.

Wer die Entwicklung der Verhältnisse in Bayern nüchtern und unvoreingenommen betrachtet, wird nicht in Abrede stellen können, daß der Schritt, zu dem sich die bayerische Regierung entschlossen hat, den unbestreitbaren Bedürfnissen entspricht (sehr richtig! rechts und bei den Demokraten), er wird aber, zumal im Hinblick auf die Geschehnisse am 1. Mai, auch anerkennen müssen, daß der Zeitpunkt für das Vorgehen der Regierung günstig gewählt war, denn an jenem Tage mußte schließlich jeder, der noch Augen hatte, um zu sehen, sich sagen, daß die Dinge nicht mehr so weitergehen können, wenn das Volk nicht an der Staatsgewalt irre werden und die öffentliche Ordnung der Gefahr verfallen sollte, einer Art Anarchie zuzutreiben. (Durch die Schuld der Novemberverbrecher!)

In diesem Zusammenhang möchte ich nicht unterlassen zu betonen, daß die Regierung, entgegen allen Ausstreuungen, sich am 1. Mai durchaus im Besitze der erforderlichen Machtmittel fühlte, um die Lage zu meistern. (Warum hat man dann die Vaterländischen Verbände aufgerufen?)

Dr. von Knilling verbreitet sich dann im einzelnen über die Notverordnung. Da die schriftlichen und mündlichen Versuche der bayerischen Regierung, die Reichsregierung zum entsprechenden Vorgehen zu veranlassen, bisher leider zu einem Erfolge nicht geführt haben (hört! hört! rechts), glaubten wir, unsererseits nicht mehr länger untätig zusehen zu dürfen. Wer deutsch fühlt, erblickt im §1 der Verordnung keine begründete Einschränkung. Wenn die Reichsregierung ihrerseits sich vielleicht doch noch entschließen würde, für das ganze Reich eine gleichwertige Bestimmung zu erlassen, dann würde die bayerische Bestimmung gegenstandslos. Sie hätte aber auch dann ihren Zweck nicht verfehlt, wenn sie das Ergebnis hätte, daß durch sie die Angelegenheit im Reiche in Fluß gebracht worden ist.

Die weiteren Bestimmungen sollen den Polizei- und Strafverfolgungsbehörden die rechtliche Handhabe liefern, um den Auswüchsen des Versammlungswesens unter freiem Himmel und dem Mißbrauch der Straße zu wilden Auf- und Umzügen entgegenzutreten. Wir sind nicht den gleichen Weg gegangen wie die württembergische Regierung, die schlechthin ein Verbot der Sturm- und Stoßtrupps hinausgegeben hat, wobei die Feststellung noch Schwierigkeiten bereiten kann, was unter den Begriff fällt.

Wir stellen es in die Hand der einzelnen Organisationen, sich nach Maßgabe der neuen Verordnung klaglos zu verhalten. Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf der Straßen nur mit Erlaubnis und unter Beachtung der mit der Erlaubnis verknüpften Bedingungen zu veranstalten. Diejenige Organisation, die hiergegen verstößt, verfällt der behördlichen Einschreitung und der Gefahr der Auflösung. Die einzelnen Organisationen, mögen sie kommunistische Hundertschaften, sozialistische Abwehrabteilungen, Nationalsozialisten oder andere Sturmtrupps sein, müssen sich also vor Augen halten, daß sie selbst es sind, die entgegen den Geboten und Verboten der Verordnung den Tatbestand schaffen, auf Grund dessen gegen sie nötigenfalls vorgegangen wird. Das Schwert der Gewalt darf im geordneten Staatswesen nur in der Hand des Staates sein. (Sehr richtig!)

Ein Verbot politischer Parteien als solches liegt nicht in der Absicht der Verordnung. Ein solches Verbot bleibt immer eine papierene Verordnung, ein Hieb in die Luft.

§ 3 bedarf kaum besonderer Begründung. Er will der Erregung der Massen durch aufreizende Flugblätter und Flugschriften steuern.

Die dritte und letzte Gruppe der Bestimmungen bezieht sich auf die Presse. Hier wird die Möglichkeit eröffnet, periodische Druckschriften, die durch ihr Verhalten der Verordnung widersprechen, auf längere Dauer zu verbieten.

Die ganze Verordnung ist auf die bayerischen Verhältnisse und Bedürfnisse eingestellt. Man wird ihr die Anerkennung nicht verweigern können, daß sie durchaus maßvoll gehalten ist und sich darauf beschränkt, die schlimmsten Auswüchse und Ausschreitungen zu treffen. Wie bei allen staatlichen Anordnungen, so kommt es auch bei dieser Verordnung auf den Vollzug an. Es ist der ernste Wille der Staatsregierung, daß die getroffenen Maßnahmen zum Schutze der Staatsautorität und der öffentlichen Ordnung einen wirksamen durchgreifenden Vollzug nach allen Richtungen erfahren.

Wir wissen nicht, welche schwere Geschicke über unser armes Deutschland in den nächsten Wochen und Monaten verhängt werden, da wollen und sollen wir wenigstens für unseren Teil dafür sorgen, daß in unserem innerpolitischen Leben in Bayern die Atmosphäre gereinigt, die Staatsgewalt gestärkt und die öffentliche Ordnung gesichert ist. Diesem Zweck soll die bayerische Notverordnung vom 11. Mai dienen. (Bravo.)

In der nun folgenden Aussprache erklärte

Abg. Stang

namens der Bayerischen Volkspartei, daß Aufruf und Verordnung durch die Erklärung des Ministerpräsidenten begründet erscheinen.

Dann kam der Marxistenreineke

Abg. Rohbaupter,

der wieder einmal den sozialistischen ollen und ehrlichen Seemann markieren mußte. Wenn die Staatsregie-

„Antichristentum"

Wir sind es längst gewohnt, daß die völkische, von einsichtigen, wahrheitsliebenden Geistlichen beider christlichen Bekenntnisse immer mehr anerkannte Einschätzung des Wesens und Wertes des Alten Testaments von gewisser Seite in planmäßiger Hetze gegen den Geist völkischer Erneuerung mißbraucht wird. Wenn wir gelegentlich auf derartige Salbadereien judenfreundlicher Dunkelmänner hinweisen, so geschieht dies nicht etwa, um diesen Ewigblinden, die nicht sehend werden wollen oder sein dürfen, des Lichtes Himmelsfackel aufzustecken, sondern nur um die Methoden niedriger zu hängen, deren sie sich bei ihrer Spekulation auf die völlige Kritiklosigkeit ihrer Leser zu bedienen pflegen.

So bringt es die „Münchener Kathol. Kirchenzeitung" vom 29. April in einem Artikel „Mißbrauch des Alten Testamentes" fertig, aus dem bekannten antisemitischen Roman Dr. A. Dinters „Die Sünde wider das Blut", der, wie sie jammert, bereits in ein paar 100 000 Exemplaren aufliegt, einen — antichristlichen Tendenzroman zu machen! Als Beweis dafür spricht sie nun nicht etwa von Dinters — natürlich unanfechtbaren — Stellung zu Christi Person und Lehre (vgl. bes. S. 151 ff.), o nein, der Name Christus wird überhaupt nicht genannt! Es genügt ja zum Beweis von Dinters „Antichristentum" einige „fachmännische" Kritiken über die Bücher anzuführen, aus denen er sein alttestamentliches Material vorwiegend geschöpft hat: Th. Fritzsche „Der falsche Gott, Beweismaterial gegen Jahwe" und Prof. F. Delitzschs „Die große Täuschung". Gegen das erstere muß natürlich des famosen protestantischen Theologieprofessors R. Kittel Gutachten in dem gegen das Buch von den Juden veranlaßten Gotteslästerungsprozeß herhalten, wobei wohlweislich verschwiegen wird, daß Fritsch damals (1913) unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse außer Verfolgung gesetzt wurde. Außerdem werden gegen ihn die „Stimmen der Zeit" und gegen Delitzsch die „Köln. Volkszeitung" und „Theologie und Glaube" zitiert, was gerade so anmutet, wie wenn irgendein Angeklagter seine Unschuld durch die Aussage seines Helfershelfers erhärten möchte. Natürlich fehlt in dem Angriff gegen den „von den Deutschvölkischen so hochgepriesenen Dinter" nicht das aus der jüdischen Rüstkammer gelehrig übernommene Kampfmittel, den unbequemen Mahner durch „nur so nebenbei" gemachte Anspritzen von vornherein lächerlich oder verächtlich zu machen; daß auch der „Völk. Beob." liebevoll erwähnt wird, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung; wir bekennen uns gern zu „jenem Kreis von Intelligenzlern", der nicht gewillt ist, die Kritik des Alten Testaments den bekannten „ernsten Bibelforschern" zu überlassen, auf daß der Stern Davids immer siegreicher das Kreuz des Heilands überstrahle zur Ehre Jehovas und zum Endsieg seiner Lait. Dr. K. H.

Schauspielhaus: Tanzabend Mary Wigmann. Die Tanzfolge, welche Mary Wigmann mit ihrer Tanzgruppe (darunter Gret Palucca, Yvonne Georgi, Berthe Barthelome) im Schauspielhaus bietet, weicht nach Inhalt und Reproduktion bemerkenswert von den Durchschnittsdarbietungen sonstiger Tanztechnik ab. Das Darstellerische, Stimmungshaltige, Außermusikalische eines Themas (Wanderung, Kreis, Träumende, Chaos, Dreieck) erfährt bei ihr eine andere Abwandlung, also die sonst gang und gäbe ist. Ihre Unabhängigkeit von Musik und Rhythmik ist größer als durchschnittlich. Dabei braucht man nicht zugeben, daß dies immer ein Vorzug sein muß.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Alfred Roth: „Judas Herrschgewalt." Hamburg 1923. Deutschvölkische Verlagsanstalt. Der Vorsitzende des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Alfred Roth, gegen den neuerdings vom Leipziger Staatsgerichtshofe ein Verfahren wegen Begünstigung des Rathenaumordes eingeleitet worden ist, hat eine Streitschrift herausgegeben, welche seinen siebenmonatigen Kampf gegen die Unterdrückung des Schutz- und Trutzbundes in Preußen und anderen Einzelstaaten schildert. Das genaue Aktenmaterial hierzu wird bekanntgegeben und zeigt, daß von den Behörden nicht nur ohne den Willen zur Gerechtigkeit vorgegangen wurde, sondern die deutsche Bewegung ganz einfach mundtot machen wollte. Besonders dabei hervorgetan hat sich die Regierung von Thüringen unter ihrem famosen Minister Müller-Brandenstein.

Wenn man bedenkt, daß im Langwitzer Krankenhaus bei Berlin zum Beispiel unter 27 Ärzten 23 Juden sind, so ist das Gerede von der Unterdrückung der Juden in Deutschland und der Gefährlichkeit des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, der solche Zustände beseitigen will, nicht zu begreifen. Tapfer lautet der Schluß von Roths Schrift: „Nichts wird uns Deutschvölkische davon abhalten können, die Tamboure des deutschen Volkes zu sein!" Wir sind gespannt auf die neuerliche Verhandlung gegen Roth vor dem Leipziger Tribunal, und mindestens ebenso gespannt, wann die Tamboure zu trommeln beginnen. D.

*

„Hochwacht", Schriftenreihe, Führer zu deutschem Schrifttum. Verlag der Hochwacht (Rudolf Mattauch, Aussig). Heft 2—3: „Zur Rassen- und Judenfrage". Eine Zusammenstellung der wichtigsten Bücher und Schriften dieses Gebietes. Zweifellos wird man nicht mit allen Büchern, die in der vorliegenden Schrift angekündigt sind, einverstanden sein. Aber das hängt letzten Endes davon ab, daß wir herzlich wenige völkische Bücher besitzen, die wissenschaftlich auf der Höhe sind. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob es daher kommt, daß sich unsere völkischen Schriftsteller nicht darum kümmern, was wissenschaftlich gesichert ist, oder ob die Wissenschaftler es peinlich vermeiden, ihre Kenntnisse in der Rassen- und Judenfrage im völkischen Sinne zu verwerten.

Bissige Ecke

Ein Nationalsozialist lag auf dem Totenbette. Nach seinem letzten Wunsche gefragt, verlangte er, einen Rabbiner zu sprechen. Trotz allgemeinen Erstaunens war er von seinem Begehren nicht abzubringen. Es wurde also endlich ein Mann der gewünschten Art geholt. Man ließ die beiden allein, und der Nationalsozialist erklärte, er wolle noch vor seinem Tode Jude werden. Der Rabbiner war natürlich hocherfreut und nahm sogleich die nötigen Zeremonien vor. Darauf hätte er gern gewußt, aus welchem Grunde diese sonderbare Bekehrung des Nationalsozialisten stattgefunden habe. Darauf erhielt er die überraschende Antwort: „Ja mei, wenn schon einer hin sein muß, dann soll's wenigstens ein Jude sein." Als der arme Teufel von Nationalsozialist in den Himmel Abrahams, Isaaks und Jakobs kam, hielten sich alle rasseechten Hebräer ihre seelischen Bäuche, über seine Dummheit nicht zu wissen, daß die Juden keine Religionsgemeinschaft sondern eine Rasse sind.

*

Aufsichtsratsitzung.

Diener: Bedaure, der Herr Direktor ist heute vormittags nicht mehr zu sprechen. — Besucher: Warum denn nicht? — Diener: Es sind vier Herren bei ihm drin. — Besucher: Wer sind denn die? — Diener: Das weiß ich nicht, aber sie schauen sehr verdächtig aus. — Besucher: Aha, es ist wohl Aufsichtsratsitzung.

rung, wie sie behauptet, am 1. Mai im Besitze der nötigen Machtmittel gewesen ist, dann ist die Verordnung überhaupt nicht zu begreifen (Herr Knilling schwieg zu diesem offenbaren Hohn!). Dann verlas Roßhaupter den Protest der pfälzischen Sozialdemokratie gegen die Verordnung und bemerkte, seine Partei habe kein Vertrauen, daß mit gleichem Maße gemessen werde. Entschiedener Widerspruch sei gegen die weitere Ausdehnung der Volksgerichte zu erheben. Die Verordnung werde zweifellos — darin stimmen wir Roßhaupter bei — weitere Zersplitterung in das Volk tragen.

Der Mittelparteiler

Abg. Dr. Hilpert

gab zunächst dem — berechtigten — Zweifel Ausdruck, ob Roßhaupter eine Handhabung der Verordnung nach beiden Seiten wünsche. Er zog hierauf eine Parallele zwischen Gürtner und Radebruch, um zu beweisen, daß wir keinen Radebruch haben, der die Stirne besitzt, zu sagen, daß sich die Verordnung nur gegen rechts richtet.

Roßhaupter habe, stellte Dr. Hilpert fest, durch seinen Vergleich mit der Republikschutzgesetzgebung diese wuchtig kritisiert. Im übrigen war Hilpert schwächlich wie immer. Er machte seine artige Verbeugung vor der Pfälzer Sozialdemokratie, der niemand zu nahe treten wolle, und nannte die Verordnung eine konsequente Maßnahme auf Grund der Vorgänge am 1. Mai auf Oberwiesenfeld.

Daß der Demokrat

Dr. Dirr

die Absicht der Verordnung billigen würde, war vorauszusehen. Jeder innere Streit muß angesichts der schwerwiegenden außenpolitischen Entscheidungen unterbleiben. Aber sofort hetzt er: Seine Partei hätte gewünscht, daß hinsichtlich der Sturmtrupps noch entschlossener vorgegangen worden wäre. Pius hat wohl einige Bedenken, namentlich wegen der Drangsalierung der anständigen Presse; aber der Zweck heiligt das Mittel, und so will Pius seine Bedenken zurückstellen, eben wegen des Hauptzweckes der Verordnung, daß der Landtag Ruhe hat vor unbequemen Nörglern.

Dann murmelte der Bauernbündler

Staedele

mit von Schmalz erstickter Stimme einige Worte. Nach den Vorgängen am 1. Mai war die Verordnung eine Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung der Staatsautorität.

Abg. Aenderl

protestierte gegen die Behauptung, daß die Kommunisten im besetzten Gebiet den Franzosen Vorschub leisten und teilt mit, von offizieller französischer Seite sei zwar an seine Parteifreunde im besetzten Gebiet die Aufforderung gekommen, die Betriebe unter dem Schutze der französischen Bajonette zu besetzen (ein Beweis, was man den Kommunisten zutraut), die Kommunisten hätten aber dieses Angebot abgelehnt.

Justizminister

Dr. Gürtner

erklärte, die Beschlagnahme der „Roten Fahne" sei wegen eines Artikels erfolgt, der zum Widerstand gegen die Staatsgesetze aufgefordert habe. Inzwischen sei eine zweite Beschlagnahme eingetreten, weil als verantwortlicher Schriftleiter ein Mann angegeben wurde, der sich einer drohenden Verhaftung durch die Flucht entzogen habe.

Gegen § 1 der Verordnung werde kein anständiger Mensch eine Einwendung erheben können; jeder werde damit einverstanden sein, daß Leute, die dem Feinde Vorschub leisten, aufs schwerste bestraft werden.

Strafbare Handlungen nach dem § 1 können nicht nur im besetzten Gebiete begangen werden. Es handelt sich um zwei Gruppen: Vorschubleistung in wirtschaftlicher Beziehung und im Nachrichtendienst. Es bestehe kein Mißtrauensvotum gegen die Pfälzer Bevölkerung oder gegen die dortige Arbeiterschaft. Wir wissen doch alle, daß der Widerstand im besetzten Gebiete auf den Schultern der Gewerkschaften ruht.

Damit war die Aussprache beendet; der Ausschuß wandte sich wieder dem Etat des Innern zu.

Wohltätigkeit!

Motto:

„Deutschland, du kannst nicht untergeh'n!"

Die Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. Main melden laut „Münch. Neuest. Nachr." vom 13. Mai 1923 einen Reingewinn von 3964,9 Papiermillionen (geschrieben dreitausend neunhundert vierundsechzig Komma neun Millionen Papiermark) an und geben gleichzeitig bekannt, daß für Wohlfahrtszwecke 1 Million (sage und schreibe eine Million Mark) vorgesehen worden sind. . . . Andachtsvolle Pause, bitte. Es gibt also noch immer Patrioten! Deutschland wird gewiß aufatmen, wenn es diese Freudenbotschaft vernimmt. Tausende von Herzen werden schneller pochen. Auf Abertausenden von Flügeln wird sich die frohe Kunde in Landen und Gauen verbreiten. Flatternde Fahnen, beseligende Banner und wogende Wimpel werden von allen Wohnstätten künden. Man wird sich freuen ... von Berchtesgaden bis Bochum, von Basel bis Breslau. Böllerschüsse werden ihren frohen Hall hinaussenden von Bremen bis Brünn. Man wird wissen: Das ist der alte Widerstand, der Widerstand von einst, der Widerstand, den Deutschland braucht, um zu bestehen. Der innere, passive Widerstand! Unsere Feinde im Ruhrgebiet werden das auf die Dauer nicht aushalten können. Gnade euch Gott, ihr Franzosen! Lacht nur! Heute ist es zwar nur eine Papiermillion, die unter das hungernde Volk geworfen wird, aber noch ist nicht aller Tage Abend. Vielleicht gelingt es, der Firma Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. Main, im kommenden Jahre anstatt wie heuer beinahe viertausend Papiermillionen, das Doppelte, also achttausend Millionen, Reingewinn zu erzielen!! ... Was das bedeutet? ... Kamel! Das heißt, daß wir voraussichtlich mindestens zwei Millionen Papiermark für deutsche Wohlfahrtszwecke übrig haben werden. Frankreich, Frankreich! Nehm' dich in acht. Reize uns nicht! Wir sind nämlich fürchterlich, wir Großindustriellen in Höchst am Main! — Und da reden die Leute noch immer vom großindustriellen Ausbeutertum! Lest doch die Zeitungen, ihr hitleristischen Narren ... Lest sie doch! Dann könnt ihr reden ... meinetwegen. „4 Milliarden Reingewinn — und eine ganze Million für Wohltätigkeit!"

Zeichen der Zeit

Die „Frankfurter Zeitung" regt sich darüber auf, daß der Untersuchungsausschuß des Reichstages seine Prüfungen des Fechenbach-Urteils, der bekanntermaßen statt aufgehängt zu werden, von einem bayerischen Gericht sehr milde bestraft worden ist, noch nicht abgeschlossen hat. Sie fürchtet, daß „von irgendeiner Seite eine Verschleppung beabsichtigt sei". Das offizielle Organ der Judenschutztruppe, der „Vorwärts" bemerkt dazu: „Die „Frankfurter Zeitung" hat recht." Selbstverständlich hat sie recht, denn es wäre doch sehr verwunderlich, wenn der „Vorwärts" anderer Meinung wäre als die alljüdische „Frankfurter Zeitung", zumal es sich um den jüdischen Lumpen Fechenbach handelt.

Letzte Nachrichten

Zur Besetzung der Badischen Anilinfabrik.

tu. Berlin, 15. Mai. Die Besetzung der Anilinwerke in Ludwigshafen durch französische Besatzungstruppen stellt einen neuen groben Rechts- und Vertragsbruch dar, gegen den, wie die „Telegraphen-Union" hört, die Reichsregierung sofort die entsprechende Rechtsverwahrung einlegen wird

Die wievielte?

*

Im bay. Staatshaushaltsausschuß teilte Abg. Giehrl mit, daß nach einer offiziellen Meldung die Franzosen am Dienstag früh die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen besetzt, die Arbeiter der Nachtschicht hinausgeworfen und die Arbeiter der Tagschicht am Eintritt in die Fabrik verhindert haben. Der französische Delegierte erklärte, die Besetzung sei keine Sanktion, sondern eine friedliche Maßnahme, um rückständige Reparationslieferungen an Farbe nachzuholen. Offensichtlich werden jetzt Milliardenwerte an Farbstoffen aus der Fabrik geraubt. Der Ausschuß nahm die Mitteilung mit Pfuirufen auf.

Neue Besetzungen.

Eine französische Plünderungsoffensive.

tu. **Uerdingen**, 15. Mai. Die Franzosen besetzten hier die chemische Fabrik von Weiler-Termer. Wie von Reisenden, die aus dem besetzten Gebiet kommen, mitgeteilt wird, sind noch weitere Betriebe in den besetzten Gebieten von den Fransosen besetzt worden. So wird die große Zementfabrik von Dyckerhoff u. Wiedmann in Amöneburg bei Mainz genannt. Es wird klar, daß die heute nacht erfolgten Besetzungen eine Fortsetzung der Pfandnahme darstellen. In den Höchster Farbwerken liegen seit der Ausfuhrsperre ungeheure Werte zum Abtransport bereit.

Neue Truppen in Dortmund.

tu. Dortmund, 15. Mai. Der seit kurzem angekündigte neue Truppeneinmarsch ist jetzt erfolgt. Gestern sind in Dortmund 400 Infanteriemannschaften eingezogen, die in der Turnhalle des Turnvereins „Eintracht" einquartiert worden sind.

Abreise der Russen aus Lausanne.

tu. Lausanne, 15. Mai. Die russische Delegation ist heute morgen nach Berlin abgereist. Die Leiche Worowskis wird mit dem gleichen Zug nach Berlin überführt, um von da nach Moskau gebracht zu werden. Der bei dem Attentat verwundete Pressechef Ahrens wurde auf einer Krankenbahre an den Wagen getragen.

Münchener Beobachter

Bauerndemonstration

München erlebte am Montag eine Kundgebung, eine Demonstration. Wir Münchener haben in derlei Dingen seit 1918 bekanntlich eine reichliche Erfahrung. Diese Demonstration unterschied sich aber von ihren zahlreichen Vorgängerinnen in einigen Punkten ganz wesentlich. Fürs erste: eine Kundgebung in Münchens Straßen, an der sich die Münchener selbst nicht beteiligten. Fürs zweite: eine Kundgebung mit religiösem Charakter „zu Ehren der Muttergottes, der Schirmherrin Bayerns". Aber nicht nur in diesen zwei Punkten war diese Kundgebung bisher einzig in ihrer Art, sondern auch noch in einem dritten Belang: sie hatte eine Spitze gegen die Stadt. Es war, wie es der Abg. Schlittenbauer in seiner Rede am Königsplatz unvorsichtig genug sagte, eine „Demonstration der heiligen bäuerlichen Scholle gegen das Asphaltpflaster". Dr. Schlittenbauer plauderte damit kein Geheimnis aus, denn das Volk hat erfahrungsgemäß einen feinen Instinkt. Und das „Volk" in München hatte es bald heraus, um was es sich bei diesem von Dr. Heim inszenierten Bauernaufmarsch letzten Endes handelte. Aus den Äußerungen der städtischen Zuschauer, die den Zug an sich vorbeimarschieren ließen, konnte man das deutlich genug entnehmen.

In den vielen Reden am Königsplatz, die volle zwei Stunden in Anspruch nahmen, wurde zwar freigebig von „Einigkeit" und von „Stadt und Land Hand in Hand" gesprochen. Dessenungeachtet erscheint es sehr zweifelhaft, daß diese Kundgebung der bayerischen Bauernschaft, so wie sie von Dr. Heim aufgezogen worden ist, auch nur im geringsten dazu beigetragen hat, die zwischen Stadt und Land bestehende Kluft zu verschütten oder auch nur zu verschmälern. Ein Kapitel für sich schließlich ist es, das diejenigen verantworten mögen, die es veranlaßt haben: daß man die politisch noch immer indifferente Bauernschaft unter dem Banner der Religion und damit mit Spekulation auf ihre Religiosität als politischen Heerbann in der Großstadt ausmarschieren läßt.

Wir, Nationalsozialisten, die wir die Bedeutung der Bauernschaft für einen gesunden Staat in vollem Umfange zu schätzen wissen, können deshalb dieses jüngste Unternehmen Dr. Heims gerade im Hinblick auf eine ernsthafte Einschätzung unserer Bauernschaft nur bedauern.

Die Bauern mußten dazu herhalten, um Herrn Dr. Heim und seinem Anhang wieder einmal eine Folie zu geben, und nicht zuletzt, um die bayerische Regierung vor aller Welt „mit Freude und Beruhigung" feststellen zu lassen, daß sie sich auf die Bauernschaft verlassen kann „allezeit und allewege".

Der Einigkeit von Stadt und Land wurde aber damit nicht gedient. Was wir brauchen, ist nicht eine „Demonstration der heiligen bäuerlichen Scholle gegen das Asphaltpflaster", sondern eine Stadt und Land umfassende Erkenntnis unserer gemeinsamen Not und eine daraus entspringende einheitliche Auffassung der nationalen Abwehr. Mit dem Ruf nach „Ruhe und Ordnung" ist unsere Situation nicht mehr zu retten. Darum erscheint uns auch Herr Dr. Heim seine politische Rolle, die der Vergangenheit angehört, erfüllt zu haben. Andere Aufgaben erfordern andere Männer! Ra.

11. ordentlicher Gautag des Gaues Bayern im D.H.V.

Unter dem Vorsitz des Gauvorstehers **Schloder** tagte am Sonntag, den 6. Mai, in den Luitpoldsälen zu **Bamberg** der 11. ordentliche Gautag des Gaues Bayern des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Den erstatteten Berichten kann eine **sehr erfreuliche Aufwärtsentwicklung der nationalen Angestelltenbewegung** entnommen werden. Von 16 979 Verbands- und 15 481 Krankenkassenmitgliedern am 1. Januar 1922 hat sich die Bewegung auf insgesamt 35 319 Mitglieder entwickelt. Bei den zu Beginn des Jahres 1923 durchgeführten Wahlen zur Angestelltenversicherung konnte der Verband trotz größter Kraftanstrengungen der sozialdemokratischen Afaverbände und der ihnen nahestehenden Zeitungen und Arbeitergewerkschaften die **höchste Sitzahl im Gebiete des Freistaates Bayern** erreichen. Ebenso beweist die Sitzverteilung bei den Kaufmannsgerichtsbeisitzern die überragende Größen- und Stärkeziffer dieses Verbandes. Die Anzahl der berufsamtlich geleiteten Geschäftsstellen stieg im Berichtsjahr auf 10 innerhalb des Gaugebietes. Die Gauabrechnung schließt mit 2 221 208,63 M. ab, der ein Voranschlag für 1923 mit 33 500 000 M. gegenübersteht. Zur Stärkung des gewerkschaftlichen Kampffonds beschloß der Gautag, der nahezu 300 Stimmführer aus über 100 Ortsgruppen des Gaues aufwies, eine neuerliche Umlage von 5000 M., die in allerkürzester Frist einzubezahlen sind. Damit würde eine neue Unterstützungsreserve von zirka 75 Millionen Mark geschaffen werden. Die Beratungen wurden abgeschlossen mit der Erneuerung des Gelöbnisses, auch in der Zukunft unentwegt für die **Freiheit** und den Aufstieg der Berufsangehörigen und darüber hinaus **unseres gesamten Volkes zu wirken.**

Am Vorabend fand ein „Deutscher Abend" statt, zu welchem sich eine stattliche Zahl von Ehrengästen unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters **Wächter**, Bamberg, eingefunden hatte. U. a. hatten Vertreter entsandt: das Ministerium für soziale Fürsorge, das Landeseinigungsamt, die Kreisregierung, kirchliche und militärische Behörden, Gemeindestellen, Handelskammer usf. Se. Exzellenz der Herr Ministerpräsident Dr. von Knilling hatte der Tagung in einem Handschreiben die besten Grüße übermittelt. Im Mittelpunkt des großen vaterländischen Festabends stand die gehaltvolle, ausgezeichnete Festrede des Gauvorstehers von Rheinland-Westfalen, die stürmischen Beifall und ungeheure Begeisterung auslöste. Rezitationen des Hofschauspielers **Bayerhammer** und Gesangsvorträge des Münchner Opernsängers **Schunk** bildeten zusammen mit der hervorragend geleiteten Bamberger Reiterkapelle die auserlesene Vortragsfolge.

Reizmusik

Zur Ästhetik des Impressionismus der Tonkunst.

(Fortsetzung.)

Am stärksten unter den „impressionistischen Eklektikern" der zerfallenden Romantik vermag Gustav Mahler mit den widerspruchsvollen Elementen seiner Formgebung und inhaltlichen Fragwürdigkeit sinfonisch zu wirken. Mit künstlerisch-selbstsüchtiger Rücksichtslosigkeit schuf dieser Jude eine Reihe von Tondichtungen, die samt und sonders mit beschränkten Ausdrucksmitteln zersetzt sind und das Gegengewicht auffälliger Klangreize, geheimnisvoller sprechgesanglicher Rhapsodien, thematischer Parodien und selbstzwecklicher Orchestrierung gegen eine auffällige Charakterlosigkeit der Erfindung in die Wagschale zu legen haben. Methodologisch ungeschult erfaßte er das Erbe eines verblühenden Zeitalters ohne Scheu. Wie erratische Blöcke stehen Überreste klassischer Meister in seinen nihilistischen Werken umher, und auf viele Schüler hat er seine bewußte Mißachtung elementarer Forderungen der musikalischen Eigengesetzlichkeit überliefert.

Programmatische Absichten zu verdeutlichen schwebt in besonderem Maße dem noch bedeutendsten seiner Nachfahren, Arnold Schönberg vor. Von dessen Werken kann nicht eines ohne außermusikalische Hilfe auskommen, heiße es „Gurrelieder" (dramatisierendes Orchesteroratorium: in Anlage ein Musikdrama nach Wagners Impressionstechnik, um der Text nicht auf die Bühne), „Verklärte Nacht" (Streichsextett nach einem Dialog Dehmels) oder „Pelleas und Melisande". In dieser Musik erreicht die Verneinung jeglicher klarfaßlichen Thematik ihren nicht zu überbietenden Höhepunkt. Doch wird es den Mitläufern des Impressionismus eine solche Reinkultur stimmungshaltiger, psychologisch raffiniert berechneter Reizmusik immer eine staunenswerte Leistung bleiben. Interessant für den Menschen Schönberg ist seine „Harmonielehre", eine Vergötterung klangsinnlicher Akkordverbindungen. Spekulationstrieb, Rasseangelegenheiten, Überschätzung längst erledigter Theorien (Sechter), dazu eine beneidenswerte Selbstsicherheit im Glauben an das kommende goldene Zeitalter der „Klangfarbenmelodie" haben dies gesellschaftsfähig geschriebene Buch entstehen lassen, das man ruhigen Gewissens den „Dekalog des Impressionismus" nennen könnte.

Schönbergs „Gurrelieder" bilden neben einigen Monodramen und sinfonischen Szenen aus dem Komponistenkreis der Wiener Schule den Versuch, eine Verbindung zwischen Musikdrama und Oratorium zu erzwingen. Wie überhaupt das Bestreben um Erarbeitung der Klanggesetze dem Impressionismus jedes tiefere Interesse für die eigentlichen Formfragen genommen hat. Die Zersetzung klassischer Grundsätze des Aufbaus, der Architektur oder, besser gesagt, der Kampf um neue, den Befreiungsversuchen des Klangsinns entgegenkommende Formgrundsätze, hat um überlieferte Grundschematas einen Kreis von neuen Erscheinungen fragwürdigen Charakters entstehen lassen. Die Kammermusik, die Liedliteratur, das Musikdrama (als bedeutsamste aller übernommenen Formgattungen) tauschen mehr oder minder zugunsten „spekulativer Reizexperimente" gegenseitig nicht nur Ausdrucksverfahren, sondern auch Gestaltungsverlauf und Stilistik aus. Die Entwicklung des impressionistischen Musikdramas zeigt, ähnlich wie die moderne, auf den Grundsatz der sinfonischen Szene gestellte Liedliteratur, nicht mehr jenes künstlerische Ebenmaß der Schwerpunktsverteilung zwischen Wort und Ton eines Richard Wagner, eines Hans Pfitzner. Dies trotz aller „ästhetischen Problematik" doch edle Ebenmaß wich einer flackernden Irrlichtelei des modernen Klangorchesters, das, der Wortauslegung sklavisch folgend, eben dies Wort selbst erstickt und im naturalistischen Tönerausch auf eine Reihenfolge von physiologischen Erregungszuständen des Hörers rechnet.

Das Musikdrama der Gegenwart, das national zu sein vorgibt, das sich als Wiederbelebungsversuch des griechischen Einheitskunstwerkes erweisen will, weist im Verhältnis zu diesen die denkbar stärksten Gegensätze auf. „Artistisch" verfeinert, bleibt es im Grund seines Wesens „aristokratisch" als „Lebensäußerung eines einzelnen, der außerhalb der Allgemeinheit steht", im Widerspruch zur altklassischen Tragödie, die in der Tat eine nationale Angelegenheit war. Furcht und Mitleid als oberste Erfordernisse jeglicher Dramaturgie sind längst den Stilgrundsätzen einer bis ins Einzelne verfeinerten Reizkunst gewichen; das „Ethos" der Antike wird ersetzt durch einen raffinierten Kultus des Persönlichen.

Das nationalistische Element aber des französischen Debussismus, welcher sich zuerst gegen das Eindringen Wagners und seiner Impressionskunst zur Wehr setzte, gelangte, wie Strauß, wie die Neuwiener längst wieder an, wo der große Bayreuther aufgehört hatte: der zunehmenden Überkultur des Orchesters, für welche die musikalische Logik eine Angelegenheit untergeordneter Bedeutung bleibt.

Von den literarischen „Musizieropern" und höchst „realistischen" Musikdramen eines Richard Strauß bis zu den erotischen Tonvisionen Franz Schrekers führt eine breite Straße, die selbst zu gehen Strauß wohlweislich vermieden hat. In der „Ariadne" sein Bekenntnis zu rückschauenden Grundsätzen aussprechend (die Form der klassischen Arie und ein ausgesuchtes Koloraturwesen geben samt ausgesprochenem Buffocharakter dem Spiel fast historische Bedeutung), gelangte er mit der „Frau ohne Schatten" nicht einen Schritt über jenen toten Punkt des Wagnerianers hinaus, den im Schaffen des großen Bayreuthers selbst „Parsival" darstellt.

Dagegen vollzieht Schreker mit den Voraussetzungsmöglichkeiten des impressionistischen Orchesters eine radikale Folgerung. Er entsagt endgültig jeder verständlichen Themengebung im Sinne der berühmten Pfitznerschen „Einfallsästhetik". Seine Tonsprache ist nichts als ein ewig bewegtes Meer pathologischer Gefühlswellen, über denen der dünne Glanz einer Abendröte ehedem dramatisch gedachten Textes zittert. Das Bekenntnis zur Technik, zur rationalistischen Darstellungskunst (für die es nichts auf der Welt gibt, was nicht versinnbildet und mit nüchternstem oder berauschendstem Ausdruck wiedergegeben werden könnte) hat seit der Zeit des „artistisch" eingestellten Impressionismus jeden Zusammenhang mit der volkstümlichen, volksmäßigen Kunst verleugnet: jener Kunst, an der die deutschen Klassiker und Romantiker groß geworden und die der fruchtbarste Boden für jedes künstlerische Wachstum bleiben muß und bleiben wird. Der Abstand zwischen unserer modernen Künstlermusik und der schwer leidenden echten Volksmusik, an deren Stelle sich ein Ersatz von Halbkunst aus Operette und Tanzmusik breit macht, wird immer größer.

(Schluß folgt.)

Die widerliche Musik. Jüngst ging ein Artikel durch die Presse, nach dem der ständige Kritiker der Moskauer „Isvestija" seine revolutionäre Meinung über die größten Geister der Musikgeschichte von sich gibt. Er meint: „Für einen Revolutionär ist die klassische Musik widerlich. Bach, Haydn und Gluck personifizieren die Feudalität. Tschaikowski ist der Musiker der begüterten Landeigentümer, Schubert, Schumann und Chopin sind kleine bürgerliche Spitzbuben. Wagner machte die Musik für die Junker und Kapitalisten."

Für Beethoven und Mozart findet er aber einige anerkennende Worte, Mozart sei wegen seiner katholischen „Richtung" mit Vorsicht zu genießen. Wenn nicht ein so unfreiwilliger Humor hinter der Sache wäre (du unschuldsvoller Engel du!), müßte man mit dem guten Herrn eine andere Sprache reden: die Sprache handgreiflicher Deutlichkeit, welche allerdings die unmittelbare Greifbarkeit des zu behandelnden Objekte voraussetzt. In diesem Spezialfall leider ausgeschlossen . . .

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Der nach der Ostsee vorgedrungene Teil der nordeuropäischen Depression hat im Laufe des gestrigen Tages über unserm ganzen Gebiete ergiebige Regenfälle gebracht; im Anschluß daran ist ein erneut empfindlicher Temperaturrückgang erfolgt.

Die Witterung geht augenblicklich einer Besserung entgegen, die aber wieder nicht von Dauer sein wird, da über den Britischen Inseln sich eine neue Zirkulationsstörung entwickelt hat.

Weitervorhersage für Mittwoch, den 16. Mai: **Kurzdauernde Besserung, dann neuerdings Niederschläge.**

---

13. Deutsches Turnfest München. Der Stadtrat München veröffentlicht folgenden Aufruf: Das vom 14. mit 21. Juli 1923 in München stattfindende 13. Deutsche Turnfest wird an Beteiligung alle früheren weit übertreffen. Rund 120 000 Turner haben sich bis jetzt bereits angemeldet. Die Feststadt München muß ihre Ehre darein setzen, alles zu tun, damit das Fest einen würdigen Verlauf nimmt. Zur Erreichung dieses Zieles ist es aber in erster Linie notwendig, für die Unterbringung der 120 000 von auswärts kommenden Turner zu sorgen. Damit alle ein Unterkommen finden, sollte tunlichst jeder Haushalt ein oder zwei Turner beherbergen. Nur bei diesem besonderen Anlaß abgegebene Quartiere werden vom Wohnungsamt nicht erfaßt. In nächster Zeit werden in den Läden Plakate ausgehängt, in denen von seiten des Turnfesthauptausschusses die Aufforderung an die Münchener Einwohnerschaft gerichtet wird, Quartiere zur Verfügung zu stellen bzw. in den bezeichneten Läden anzumelden. Es wird dringend ersucht, im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung des Turnfestes nicht beiseite zu stehen, sondern der Aufforderung Folge zu leisten und jede Unterkunftsmöglichkeit anzumelden, weil nur so allen Turnern ein Unterkommen verschafft werden kann.

Ehrenpräsident Dr. Heim. Dr. Heim ist zum Ehrenpräsidenten des bayerischen Christlichen Bauernvereins ernannt worden. — Ehre, wem Ehre gebührt.

Im Zeichen des „Preisabbaus". Der Dollar wurde fast zwei Monate hindurch auf rund 20 000 M. stabil gehalten, aber die Preise kletterten trotzdem in die Höhe, und jetzt, nachdem der Dollar wieder hemmungslos nach oben springt, schnellen sie sprunghaft aufwärts. So macht uns die Bäckerinnung die angenehme Mitteilung, daß die Semmel ab Mittwoch 100 M., ein Pfund markenfreies Hausbrot 900 M. kosten wird, und da nach einem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses München den Bäckergehilfen eine Lohnzulage von 18 Prozent zugesprochen wurde, so werden wir mit einer allgemeinen Brotpreiserhöhung bereits in der nächsten Woche zu rechnen haben. Allmählich wird man zum Fatalisten und singt mit dem Bombardon: Je nun man trägt, was man nicht ändern kann.

Die Sommermarken für Hausbrand und Gewerbe, die für die Monate Mai mit September Gültigkeit haben, sind zum Bezug freigegeben. Die Ortskohlenstelle empfiehlt, die derzeit günstige Lage der Kohlenversorgung auszunützen und die auf diese Marken freigegebenen Mengen zu beziehen, da es ungewiß ist, wie lange diese Lage anhält. Da in absehbarer Zeit mit einer Erhöhung der Werkpreise und frachten gerechnet werden muß, bietet ein sofortiger Kohlenbezug auch hinsichtlich des Preises Vorteile.

Heranziehung hoher Einkommen zur Sicherung der Brotversorgung. Im Landtag haben die Abgeordneten der Bayer. Volkspartei einen Antrag eingebracht, der die Staatsregierung ersucht, darauf hinzuwirken, daß zur Aufbringung der Mittel zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 nicht nur der Besitz, sondern auch die hohen Einkommen herangezogen werden.

Hederichgefahr droht! Landwirte, behandelt die Felder, wenn Hederich noch jung, mit Feinkainit morgens im Tau; benötigt sind 5—7 Ztr. aufs Tagwerk. Es gilt Tausende von Zentnern Getreide zu retten!

Die rote „Bayern-Fahne" wieder beschlagnahmt. Die neueste Nummer vom 14./15. Mai der „Roten Bayern-Fahne", wurde vom Augsburger Staatsanwalt neuerdings beschlagnahmt.

Große Ärztetagung. Am 17., 18. und 19. Mai tagt in Kissingen die Gesellschaft deutscher Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, zu der 336 Ärzte aus Deutschland, Österreich, Rußland, Ungarn usw. ihr Erscheinen angemeldet haben. Hervorragende Autoritäten der Universitäten München, Wien, Würzburg, Frankfurt, Budapest, Heidelberg und Göttingen werden Vorträge halten.

Schutzhäuser-Bewirtschaftung zu Pfingsten. Wie uns der deutsche und österreichische Alpenverein, Zweig Austria (Kanzlei Wien, 1. Wollzelle 22) mitteilt, wird ab Pfingsten (d. h. vom 18. Mai angefangen) auch das Adamekhaus am Gosaugletscher geöffnet sein, so daß von diesem Zeitpunkt an sämtliche Dachstein-Schutzhäuser, und zwar Aumonh, Brünner, Austria-Adamek und Guttenberghaus bis zum Herbst bewirtschaftet sind. Von den Hütten in den Hohen Tauern wird die Rudolfshütte am Weißsee im Naturschutzparkgebiet (oberstes Stubachtal) über die Pfingstfeiertage geöffnet gehalten, wahrscheinlich auch die Oberwalderhütte, doch empfiehlt sich diesbezüglich vorherige Anfrage in der Sektionskanzlei.

Stenographie als Pflichtfach. Nach Mitteilungen des Kultusministers Dr. Matt im Staatshaushaltsausschuß des Landtags soll mit Beginn des nächsten Jahres die Stenographie als Pflichtfach an den Mittelschulen eingeführt werden. Die Verhandlungen mit der Reichseisenbahn- und Reichspostverwaltung über die Einführung des Gabelsberger Systems in den beiden Verwaltungszweigen scheinen günstig zu verlaufen.

Standmusik Feldherrnhalle. Mittwoch, den 16. Mai, mittags 12 Uhr. Pionier-Batl. Nr. 7, Obermusikmeister Schifferl. 1. Ouvertüre zur Oper „Martha" v. Flotow; 2. Quintett aus „Meistersinger" v. R. Wagner; 3. Blüht der Flieder, Lied, v. Rieder; 4. Schützenmarsch v. Jölinger.

Ein Vermißter. Vermißt wird seit vorigem Monat der 39 Jahre alte Zimmermann Georg Steinberger, verheiratet, zuletzt in München wohnhaft Arndtstraße 12, Rgb. Beschreibung: Mittelgroß, blond, braune Augen, schwarzer Anzug, weicher, schwarzer Hut, keine besonderen Merkmale. Meldungen erbeten an die Vermißtenabteilung der Polizeidirektion München.

Der Augsburger „Kriminalbeamte". Festgenommen wurde im Schwabinger Krankenhaus ein Hilfsarbeiter, der unter Vorzeigung eines falschen Ausweises als Augsburger „Kriminalbeamter" sich in das Sonderhaus Eintritt verschaffte, um seine derzeitige dort befindliche Geliebte besuchen zu können. Er hatte das Unglück, daß er von seiner früheren Geliebten gesehen wurde, wodurch der Schwindel aufkam.

Kleine Chronik. Aus einer Regimentskammer auf Oberwiesenfeld wurden 70 Leibriemen und 65 Zelttücher im Werte von 535 000 Mark gestohlen. — Bei einem Speichereinbruch in der Schwanthalerstraße entwendeten Diebe eine auf 500 000 Mark bewertete Passauer Zither. — Aus einem Unterrichtsraum in der Städtischen Höheren Töchterschule wurden 4 gelbe Ripsvorhänge gestohlen. — Einem Straßenbahnschaffner in Sendling wurden von einem 16 Jahre alten Knaben, einem angeblichen Schlosserlehrling aus Ingolstadt, den er aus Mitleid bei sich nächtigen ließ, die Tageseinnahme von 92 000 Mark und Schuhe gestohlen. Der Dieb konnte noch nicht verhaftet werden. — Erhebungen ergaben, daß der vor einigen Tagen aus dem Leben geschiedene Autohändler, von dem es hieß, er habe sich in seiner Wohnung an der Ländstraße erschossen, nicht freiwillig aus dem Leben schied. Er hatte einen Revolver geprüft, wobei sich der verhängnisvolle Schuß entlud. — Vor einigen Tagen wurde von der Gendarmeriestation bei München ein Ochse aufgebracht. Das Tier ist rotscheckig und hat ein Gewicht von 10 Zentnern. Der Besitzer wolle sich melden: Münchener Polizeidirektion, Zimmer 255, 2. Stock. — Nach Unterschlagung von 3½ Millionen Mark, die er am hiesigen Postscheckamt erhob, ist der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Georg Saller aus München in Begleitung eines 18 Jahre alten Hilfsarbeiters geflüchtet.

Über
2 Tage
liegt die Pfingst-Ausgabe des „VÖLKISCHEN BEOBACHTERS" auf und bietet dadurch die beste
Gelegenheit
zu einer wirkungsvollen Empfehlung. Anzeigen werden bis Freitag, abends sechs Uhr, entgegengenommen.
Anz.-Abt. Schellingstr. 39, I
Telephon 23695 u. 27460
Verlangen Sie Vertreterbesuch bis Donnerstag, abends sechs Uhr.

Studentennot und Werkstudententum. Am Freitagabend sprach im Hörsaal 331 der Universität der Vorsitzende der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft, F. Beck, über die Hilfseinrichtungen zur Unterstützung notleidender Studierender. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Pfeilschifter, erwähnte in seinen Eingangsworten, daß sehr viele Studenten trotz ihrer Notlage entweder infolge körperlicher Nichteignung oder ihrer Vorbereitung zum Examen nicht in dem Maße Werkarbeit leisten können, wie sie es brauchen. Das Arbeitsamt, das Amt für Leibesübungen, das Bücheramt, besonders aber die Studentenspeisung verschlingen gewaltige Summen, so daß Gaben aus allen Kreisen der Bevölkerung für die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft dringend erwünscht sind.

Mit Hilfe von Lichtbildern, welche Werkstudenten bei der Arbeit, Hilfseinrichtungen wie Schuster- und Schneiderwerkstätten, Wäschereien usw., wie sie an anderen Universitäten bereits bestehen, vorführten, gab F. Beck einen Überblick über die Not, welche unter der studierenden Jugend, die sich zu 60% aus den minderbemittelten Bevölkerungsschichten zusammensetzt herrscht, und über die getroffenen Hilfsmaßnahmen. Universitäten wie Heidelberg und Tübingen haben eigene Studentenhäuser, welche die Hilfseinrichtungen beherbergen, und es ist das Bestreben des Münchener Vereines Studentenhaus, ebenfalls ein solches Heim zu erwerben. Von den vorgeführten Zahlen sei noch gesagt, daß etwa 60% der Studenten sich ihr Studium durch Werkarbeit verdienen müssen und daß die Studentenspeisung monatlich einen Zuschuß von 25 Millionen Mark erfordert. Die Ausführungen Becks wurden mit Beifall und Anerkennung für die geleistete Arbeit aufgenommen.

Verein für Geflügelzucht in München. Eine Familienfeier zugunsten der Ruhrhilfe führte die Mitglieder des Vereins im Kolosseumssaal zu einem wohlgelungenen Unterhaltungsabend zusammen. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Karl Reinl sprach Frl. Bremer als Münchner Kindl einen launigen Prolog. Hofrat Stury erntete mit seinem gewohnt meisterhaften Vortrag vaterländischer Gedichte und späterhin auch lustiger oberbayerischer Dialektdichtungen herzlichen Beifall. Besonders verdient machte sich um das Gelingen des Abends die Heimstättenvereinigung Forstenriederstraße. Sie stellte nicht nur die Musik, sondern bestritt auch aus den Reihen ihrer Mitglieder einige Vortragsnummern. Große Heiterkeit erzielte der 2. Vorsitzende des Vereins, Bremer, mit seinen gelungenen komischen Vorträgen. Den Abschluß des gemütlichen Abends bildete eine Verlosung von Hühnern, Eiern u. dgl., zu der der Gönner des Vereins, Baron v. Lutzau, Geflügelzucht Martinshof bei Pullach, reichlich beigesteuert hatte. Das Ergebnis des Abends für die Ruhrhilfe belief sich auf 75 000 M., die der Direktor des Kolosseums, Acosta, auf 100 000 M. aufrundete.

Bayerischer Unteroffizierstag mit Bannerweihe in München. Für den von der Bayerischen Unteroffiziers-Vereinigung aller ehemaligen Waffen e. V., Sitz München, veranstalteten 1. Bayerischen Unteroffizierstag wurde folgendes Programm aufgestellt: 19. Mai (Pfingstsamstag) Empfang der auswärtigen Kameraden. Quartier- und Festzeichenabgabe im Zimmer 4 des Hofbräuhauses. Abends 8 Uhr Begrüßungsabend im Bürgerbräukeller. 20. Mai (Sonntag) 10 Uhr vormittags Aufstellung des Festzuges in der Türkenkaserne, ½11 Uhr Abmarsch zum Armeemuseum, dortselbst Feldgottesdienst und Fahnenweihe. Abmarsch zum Bürgerbräukeller. Bei schlechter Witterung findet der Feldgottesdienst in der Michaels-Hofkirche statt. Nachmittags 4 Uhr große Familienfeier mit erstklassigem Programm im Bürgerbräukeller. 21. Mai (Montag) Besichtigung von Museen und Frühschoppen im Hofbräuhaus. Uniformen sind erwünscht. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Bayer. Unteroffizier-Vereinigung München, Schönstraße 60, entgegen.

Gedenktag für die gefallenen Luftschiffer. Am 2. und 3. Juni findet in München ein Gedenktag für die im Weltkriege gefallenen Luftschiffer, verbunden mit Wiedersehensfeier, Gedenktafelenthüllung und Fahnenweihe der Vereinigung ehem. Angehöriger bayerischer Luftschiffertruppen, e. V., statt. Alle ehemaligen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die bei der Luftschifferwaffe Dienst getan haben, werden gebeten, an der Feier teilzunehmen. Samstag, 2. Juni, Begrüßungsabend im Arzberger-Keller. Sonntag, 3. Juni, vorm. 8.45, Sammeln der Teilnehmer auf dem freien Platz vor der Kaserne des ehem. 2. Inf.-Regts. (Görres-Lothstr.), dann Trauergottesdienst mit darauffolgender Fahnenweihe. Festakt in der ehem. Luftschifferkaserne und vaterländischer Abend im Arzberger-Keller. Für auswärtige Teilnehmer werden Quartiere bereitgestellt. Anmeldungen an den 1. Vorsitzenden M. Riedmann, Heßstraße 144, Spenden auf unser Postscheckkonto München Nr. 41217 (Vereinigung ehem. Angehöriger bayer. Luftschiffertruppen, Sitz München) erbeten.

Auslandsdeutsche. Infolge Übernahme des alten Polizeigebäudes in München seitens des Stadtrats wird der Bund der Auslandsdeutschen, Landesverband Bayern, mit seiner Prüfungsstelle die derzeitigen Geschäftsräume in der Schrannerstraße aufgeben und neue Geschäftsräume in dem Gebäude des ehemaligen bayerischen Kriegsministeriums, Eingang Ludwigstraße 24, beziehen. Zur Bewerkstelligung des Umzugs sind daher die Geschäftsräume der Prüfungsstelle, sowie der Abteilung Flüchtlingsfürsorge (Auslandsflüchtlinge) des bayerischen Landeshilfsvereins vom Roten Kreuz von Donnerstag, den 17., mit Montag, den 21. Mai, für Parteiverkehr geschlossen.

Bund Oberland, e. V., München. Alle Mitglieder des Bundes werden hiermit aufgefordert, am Donnerstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, sich im Hackerbräu-Keller, Theresienhöhe 2 (Bavariaring), zu einer wichtigen Besprechung einzufinden. Zutritt nur gegen Ausweiskarte.

Der deutsche Erfinderschutzverband, e. V., München, veranstaltet am Mittwoch, den 16. Mai, abends 8 Uhr, eine große öffentliche Versammlung im Restaurant Domhof, Kaufingerstr., Nebenlokal: Tagesordnung: „Die gewaltig erhöhten patentamtlichen Gebühren und welche Erfindungen haben Aussicht, verwertet zu werden." Referent: Obering. Aug. Dörge. Damen und Gäste willkommen. Eintritt frei.

Bayerischer Landesverein für Heimatschutz, München. Der heurige Vereinsausflug nach Dachau findet am Donnerstag, den 17. Mai statt. Fahrgelegenheit nach Dachau, Abfahrt 1,20 Uhr nachm., zurück mit den Abendzügen. Treffpunkt 2 Uhr am Schlosse. Besichtigung der Vereinssammlung. Anschließend Zusammenkunft im Gasthaus Hörhammer, Maitanz. Zur Teilnahme sind alle Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Bad Maria Einsiedel. Das städt. Bad Maria Einsiedel ist nunmehr wieder dem allgemeinen Besuch geöffnet.

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Rechnet man hierzu noch, daß sie nach dem vorhin angedeuteten, vorübergehenden Ausbruch ihrer Heftigkeit bald wieder in eine träge Dumpfheit verfiel, auf welche eine solche Verwirrung ihrer Gedanken und Empfindungen folgte, daß sie sich das einemal in Tränen ergoß und das anderemal von „nicht sterben wollen" sprach, indem sie sich nebenzu in Berechnungen, was wohl unbeschadet gewisser Differenzen für die Dauer des Glücks eines Herrn oder einer Dame für nötig erachtet werden dürfte, erging — so konnte Herr Fagin, vermöge der Erfahrung seiner Jahre, sich wohl zufrieden geben, wie er denn auch herzlich froh war, sie in einem für sich selbst so beruhigenden Zustand zu sehen.

Fagin fühlte sich also, wie gesagt, durch diese Entdeckung sehr erleichtert, und da er nun seinen doppelten Zweck — nämlich dem Mädchen die erhaltenen Nachrichten mitzuteilen und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß Sikes nicht zurückgekehrt sei — erreicht hatte, schickte er sich zur Heimkehr an, und ließ seine junge Freundin, mit dem Kopf auf dem Tische liegend, schlafend zurück.

Es war um die Mitternachtsstunde und das Wetter so schneidend kalt, daß er sich nicht versucht fühlte, lange zu zögern. Der scharfe, pfeifende Wind schien die Straßen sowohl von Menschen als von Staub und Schmutz gefegt zu haben, denn die wenigen Leute, welche noch außen waren, schienen alle aus Leibeskräften der Heimat zuzueilen. Für den Juden hatte dieser Wind keine ungünstige Richtung, denn er trieb denselben vor sich her und rasch vorwärts, obgleich der Ehrenmann bei jedem neuen Stoß zitterte und schauerte.

Herr Fagin hatte die Ecke seiner eigenen Straße erreicht, und war eben im Begriffe, den Türschlüssel aus seiner Tasche hervorzusuchen, als eine dunkle Gestalt aus dem tiefen Schatten eines vorspringenden Hauses auftauchte, über den Weg glitt und unbemerkt an seine Seite trat.

„Fagin!" flüsterte eine Stimme dicht an dem Ohr des Juden.

„Ah!" sagte der Angeredete, sich rasch umwendend. „Ist das —"

„Ja", fiel der Fremde barsch ein. „Ich warte hier schon seit 2 Stunden. Wo zum Teufel seid ihr gewesen?"

„War in ihren Angelegenheiten beschäftigt, mein Bester," antwortete der Jude mit einem unruhigem Blick auf den andern, indem er von seiner Eile abließ, „die ganze Nacht in ihren Angelegenheiten."

„Das wäre?" versetzte der Fremde höhnisch. „Nun — und was ist dabei herausgekommen?"

„Nicht viel Gutes", entgegnete der Jude.

„Doch auch nichts Schlimmes, hoffe ich?" erwiderte der Fremde, indem er stehen blieb und einen bestürzten Blick auf seinen Gefährten warf.

Der Jude schüttelte den Kopf und wollte antworten; der Fremde unterbrach ihn jedoch mit einem Winke nach dem Hause, vor welchem sie mittlerweile angelangt waren, und meinte, er würde besser tun, das, was er zu sagen habe, unter Dach und Fach vorzubringen, denn das Blut sei ihm von dem langen Stehen im Winde in den Adern erstarrt.

Fagin schnitt ein Gesicht, welches anzudeuten schien, er hätte seinem Gaste gerne einen Besuch zu so ungewohnter Stunde erlassen und murmelte etwas von ungeheizter Stube; aber der Fremde wiederholte seinen Wunsch in einem so gebieterischen Tone, daß der Jude die Türe öffnete und seinen Begleiter ersuchte, sie leise wieder zu schließen, während er hingehe, um ein Licht zu holen.

„Hier ist's dunkel wie im Grabe", sagte der Mann, ein paar Schritte vorwärts tappend. „Beeilt euch, ich kann so etwas nicht leiden."

„Schließen Sie die Türe", flüsterte Fagin von dem Ende der Hausflur.

Er hatte noch nicht ausgesprochen, als die Türe mit lautem Krachen zuflog.

„Das habe ich nicht getan", sprach der andere, weitertappend. „Der Wind hat sie zugeschlagen, oder sie schloß sich selber — eins oder das andere. Macht, daß ein Licht kommt, oder ich stoße mir in diesem verwünschten Loche den Schädel ein."

Fagin schlich die Küchentreppe hinab und kehrte bald mit einer angezündeten Kerze und der Kunde zurück, daß Toby Crackit unten in dem Hintergemach, die Jungen aber in dem vorderen schliefen. Er winkte dem Fremden, ihm zu folgen, und führte ihn die Stiegen hinan.

„Wir können mit den paar Worten, die wir zu sagen haben, hier fertig werden, mein Bester", begann der Jude, eine Türe in dem ersten Stock öffnend; „und da in den Läden Löcher sind und wir unseren Nachbarn nie Licht zeigen, so will ich den Leuchter auf die Stiege stellen. — So!"

Mit diesen Worten bückte sich der Jude, setzte das Licht auf die oberste Treppe, gerade der Zimmertüre gegenüber, und trat in das Gemach, welches mit Ausnahme eines zerbrochenen Lehnstuhles und eines alten Sophas ohne Überzug, welches hinter der Türe stand, aller weiteren Gerätschaften entbehrte. Der Fremde streckte sich in der Haltung eines Ermüdeten auf das letztere Möbel, indes der Jude den Lehnstuhles und eines alten Sofas sich die beiden Ehrenmänner gegenüber. Es war nicht ganz finster, denn die Türe stand halb offen, und das außenbefindliche Licht warf einen schwachen Widerschein an die entgegengesetzte Wand.

Sie flüsterten eine Weile untereinander, und obgleich von ihrer Unterhaltung nur hin und wieder einige unzusammenhängende Worte vernehmlich waren, so hätte doch ein Horcher leicht gewahren können, daß der Fremde heftig aufgeregt zu sein schien und daß Fagin sich gegen einige seiner Bemerkungen verteidigte. Sie mochten in dieser Weise wohl eine Viertelstunde verkehrt haben, als Monks — mit welchem Namen der Jude den Fremden im Laufe des Gesprächs mehrere Male anredete — mit etwas lauterer Stimme fortfuhr:

„Ich sage Euch, es war schlecht angelegt. Warum habt Ihr ihn nicht bei den übrigen hier behalten und ohne weiters einen schuftigen, schleichenden Taschendieb aus ihm gemacht?"

„Da höre einer!" rief der Jude, die Achsel zuckend.

„Wie! wollt Ihr mir damit sagen, Ihr hättet's nicht gekonnt, wenn Ihr gewollt hättet?" fragte Monks streng. „Habt Ihr's nicht schon dutzendmal mit andern praktiziert? Wenn Ihr im höchsten Falle ein Jahr mit ihm Geduld getragen hättet, konntet Ihr ihn dann nicht überführen und vielleicht auf Lebenszeit aus dem Königreiche schaffen lassen?"

„Wem hätte das fruchten können, mein Bester?" fragte der Jude demütig.

„Mir!" versetzte Monks.

„Aber nicht mir", entgegnete der Jude unterwürfig. „Er kann mir vielleicht noch nützlich werden. Wenn zwei Partien bei einem Handel beteiligt sind, so ist es nur billig, daß der Vorteil beider ins Auge gefaßt werde; ist's nicht so, mein Freund?"

„Und was weiter?" fragte Monks verdrießlich.

„Ich konnte bald bemerken, daß es nicht leicht war, ihn fürs Geschäft zu erziehen", erwiderte der Jude. „Er war nicht wie andere Jungen in ähnlichen Umständen."

„Hol' ihn der Teufel, nein," brummte der Mann, „er wäre sonst schon lange zum Dieb geworden."

„Ich konnte nicht bei ihm ankommen, um ihn zu was Schlechten zu machen", fuhr der Jude mit einem ängstlichen Blick auf das Gesicht seines Gefährten fort. „Er wollte sich in nichts einlassen; auch konnte ich ihn mit nichts schrecken, was im Anfang immer nötig ist, wenn wir nicht umsonst arbeiten wollen. Was konnte ich tun? Ihn wieder mit dem Chahum und Karlchen ausschicken? Wir hatten an dem erstenmal genug, mein Bester; ich zitterte für uns alle."

„Dies geschah nicht auf meine Veranlassung", bemerkte Monks.

(Forts. folgt.)

Das Lebensmittelhaus „Oswald", Blumenstraße 17, ist infolge günstigen Einkaufs noch in der Lage, Kolonialwaren ganz erheblich unter Tagespreis abzugeben; wir empfehlen unseren Lesern dieses Geschäft bestens und verweisen auf die Anzeige in heutiger Ausgabe.

*

Bestattungen

am 16. Mai:

Ostfriedhof: Lorenz Schrank, Privatier, 55 J., 3 Uhr. — Anna Schmid, Bureaudienerswitwe, 77 J., 2¼ Uhr. — Benedikt Huber, Früchtengroßhändler, 62 J., 2½ Uhr. — Joseph Wismayer, Oberstudienrat a. D., 68 J., 3 Uhr.

Alter nördl. Friedhof: Madlon Holzhauser, Privatiere, 91 J., 3 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Marg. Fiedler, Näherin, 37 J., 2½ U. — Georg Hallstein, Kunstmaler, 36 J., 4¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Ernst Schmidt, Maschinentechniker, 51 J., 3 Uhr. — Ludwig Ubelhör, Schlosser, 58 J., 3½ Uhr. — Franz Schwarzmüller, Schlosserhelfer, 69 J., 4 Uhr. — Meta Edgar, Kaufmannskind, 1½ J., 2¾ Uhr. — Renata Wechsler, Maschinistenskind, 8 Mt., 2 Uhr. — Karl Wurm, Bahnarbeiterskind, 4 Mt., 2¼ Uhr. — Marg. Pfistert, 3½ J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof: Maria Mayer, Kaufmannsgattin, 73 J., 3 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Joh. Parzefall, Brauer, 81 J., 2¼ Uhr.

Bayern

Eröffnung des Wasserwerkes

Bad Kissingen, 15. Mai.

Am Sonntag fand die Eröffnung des von dem Nürnberger Zivilingenieur Hassold geschaffenen neuen Wasserwerkes statt. Zahlreiche Einwohner und Kurgäste, darunter der frühere Kriegsminister General Scheuch, Geheimrat Simson vom Auswärtigen Amt, der frühere preußische Handelsminister Freiherr von Berlepsch, Ministerialdirektor Deutelmoser und andere waren erschienen, die bayerische Staatsregierung durch den Handelsminister von Meinel und den Regierungspräsidenten Dr. von Henle vertreten.

Staatsminister von Meinel betonte in seiner Ansprache, in der er die Glückwünsche der Regierung zur Entwicklung des für die hygienische Entwicklung der Stadt bedeutsamen Werkes überbrachte, daß es sich hier um eine wertbeständige Anlage im wahren Sinne des Wortes handle, die auch von unseren unersättlichen Gegnern uns nicht geraubt werden könne. Die Regierung erblicke in dieser Schöpfung einen wertvollen Beweis dafür, daß auch in den Gemeinden trotz beispiellosen feindlichen Druckes die Tatkraft und Unternehmungslust noch nicht gelähmt, vielmehr der Glaube an die Zukunft noch lebendig sei. Das aber sei das Entscheidende. Das wüßten auch unsere Gegner, deren einer bei der Vorlage der großen bayerischen Pläne auf Ausbau der Rhein-Main-Donaustraße in der internationalen Donaukommission halb bewundernd, halb ingrimmig ausgerufen habe: „Ein Volk, das in dieser Lage noch solche Pläne faßt und verfolgt, ist nicht umzubringen!"

Der einsame Pius

München, 15. Mai.

Was der Herr Pius am Montag abend im Klub Demokratischer Studenten vor etwa 50 Zuhörern vom Reich und von Bayern erzählte, war in seinem ersten Teil ein Feldzug gegen uns Nationalsozialisten. Er nannte diesen schrecklichen Namen zwar erst am Ende seiner Anklagerede, aber jeder wußte sofort, wen er mit den politischen Hungerdoktoren, die weder Verantwortungsgefühl noch Geist oder Wissen besäßen, die armselige Artisten seien und mit einer Zirkusregie die heutige Entartung politischen Kampfes herbeigeführt hätten, meinte.

Von den Kommunisten war nicht im mindesten die Rede, sondern ihr gewaltsames Vorgehen wurde sogar den bösen Nationalsozialisten zur Last gelegt. Freilich, zu der lieblichen Sorte von dickbäuchigen und satten Parlamentariern zu gehören, danach haben wir nie getrachtet, dafür aber sind uns auch die wunderlichen Gedankengänge eines so gesättigten Parlamentarierhirnes fremd, wie sie in den Worten des Herrn Pius zum Ausdruck kamen, wenn er von der inneren Lehre unseres Führers sprach, auf die er zweifellos aus unseren stets vollbesetzten Versammlungen geschlossen hat. Demnach dürfen wir wohl mit Anwendung derselben Logik aus dem jämmerlichen Zuhörerhäuflein des Herrn Pius schließen, daß dessen inneres Wesen bereits an Übersättigung leidet.

Er sprach sehr laut, der Herr Abgeordnete, von nationalem Willen und mannhafter Tat, viel lauter, als für die wenigen Anwesenden nötig gewesen wäre. Er meinte sogar, wenn der Norden bolschewisiert würde, so müsse man diesem von Bayern aus zu Hilfe kommen. Vielleicht wird sich Herr Dirr dann an die Spitze der Saalschutztruppe stellen, welche mit roten Binden versehen die armselige Versammlung vor Angriffen offenbar schützen sollte, und die sich aus Mangel an Betätigung sichtlich langweilte. Zum Schluß sagte der Herr Pius, er fühle sich mit seinen Gedanken einigermaßen einsam, was wir ihm durchaus nachempfinden können. Wir wollen ihn gerne dieser Einsamkeit überlassen.

Der Vorsitzende des Klubs Demokratischer Studenten gab noch bekannt, daß am Dienstag in der neugebildeten Arbeitsgemeinschaft der Studentengruppen der verschiedenen politischen Parteien an der Universität ein gewisser Kahn von der Bayerischen Volkspartei sprechen werde. Es wäre ja auch merkwürdig, wenn in einer deutschen Vereinigung nicht als erster ein Jude zu Wort käme. Vermutlich werden ja diesem einen noch mehrere seiner Rassegenossen bei der Aufklärung der Studentenschaft folgen. Es wurde gesagt, das Ziel der demokratischen Studenten sei die Gewinnung einer staatsbürgerlichen Mehrheit im deutschen Volke. Was darunter zu verstehen ist, das wissen wohl diese Leute nur allein.

Anfrage an die Eisenbahndirektion

Wir haben unter der Spitzmarke „Zustände im Freistaat" in Nr. 94 des „V. B." vom 25. Nov. 1922 uns mit der Angelegenheit eines Eisenbahnbeamten befaßt, der strafversetzt wurde, weil er in „barschem Tone" von einem anderen Beamten seinen Gasschlüssel zurückverlangt hat. Die treibende Kraft war der Jude und Regierungsrat Steinler, der als Vorgesetzter an der völkischen Gesinnung des bestraften Beamten Anstoß nahm. Nebenbei bemerkt, hat es dieser Jude zugelassen, den Zug, auf dem sich fraglicher Vorfall ereignete, trotz seiner 46 Achsen nur mit einem Beamten zu besetzen. Zum Dank dafür wurde dieser eine Beamte vom Personenzugdienst zum Güterzugdienst versetzt. Die Veröffentlichung im „V. B." und eine Beschwerde des Beamten führte zu dem Ergebnis, daß ihm Wiederverwendung im Personenzugdienst in Aussicht gestellt wurde.

Der Beamte ist aber heute noch im Güterzugdienst, obwohl er auf Grund seines Gesundheitszustandes für den Personenzugdienst verwendungsfähig ist. — Wir fragen deshalb bei der Eisenbahndirektion an, ob hinter dieser neuerlichen Schikane ein Herr Siegert (er soll ein Freund des Juden Steinler sein) steckt, der sich auffallenderweise um den Gesundheitszustand des betreffenden Beamten bemühte und dem es anscheinend peinlich ist, daß der Beamte noch nicht gestorben ist, denn Herr Siegert war der Beamte, der damals den Zug mit den 46 Achsen nur mit einem Beamten besetzte, obwohl er als ehemaliger Bahnverwalter und nunmehriger Revolutionsregierungsrat hätte wissen müssen, daß mindestens drei Beamte vorschriftsmäßig gewesen wären. Wir fragen deshalb die Eisenbahndirektion wiederholt, wird sie endlich den Beamten, der noch dazu Feldzügler ist, sofort zum Personenzugdienst zurückversetzen?

*

Brot- und Mehlversorgung. Der Bayer. Städtebund befaßte sich mit der Brot- und Mehlversorgung im kommenden Erntejahr und der Brotverbilligung für die Minderbemittelten. Es wurden folgende Leitsätze angenommen: Das Reich wolle im Zusammenwirken mit dem Getreide-Importhandel so große Vorräte an ausländischem Brotgetreide einführen und durch entsprechende Verteilung auf Versorgungszentren im Anschluß an Großmühlen frachtgünstig für die Hauptbedarfsorte verfügbar halten, damit keine Stockung in der Brot- und Mehlversorgung der Verbraucher eintritt und jederzeit Einwirkung auf die Preisgestaltung möglich wird. Gegen Getreide- und Mehlzurückhaltung muß mit unnachsichtlicher Strenge auf Grund der Vorschriften über Bekämpfung von Wucher und Preistreiberei eingeschritten werden. Der Aufkauf und Handel mit Brotgetreide und Mehl soll einer besonderen Konzessionspflicht unterstellt werden. Die Erlaubnis muß auf örtliche Bezirke beschränkt werden. Die Verbilligung von Brot und Mehl für die minderbemittelte Bevölkerung ist grundsätzlich auf die nichterwerbstätige Bevölkerung, öffentlich befürsorgte Personen und kinderreiche Familien ohne ausreichendes Erwerbseinkommen zu beschränken. Die Mittel für die Durchführung der Brot- und Mehlverbilligung sind durch eine allgemeine, vom ganzen deutschen Volk zu tragende Abgabe durch das Reich aufzubringen und nach einem einfachen Schlüssel auf die Länder und durch diese auf die Gemeinden monatlich im voraus zu verteilen.

Zum Kapitel „Preisabbau". Zur Preisentwicklung im allgemeinen, insbesondere zur Frage der Preisgestaltung für Vieh, Fleisch, Eier, Butter und Schmalz hat der Bayer. Städtebund folgenden Beschluß gefaßt: Der Städtebund stellt wiederholt fest, daß ein wirkungsvoller Preisabbau nicht durch örtliche Maßnahmen von Staatsanwalt und Polizeibehörden, sondern nur durch Taten der Reichs- und Landesregierung gegenüber den Verbänden des Großhandels, der Industrie und insbesondere auch der Land- und Forstwirtschaft durch Beeinflussung und Überwachung der Preisbildung beim Erzeuger erzielt werden kann. Hier muß mit dem Preisabbau begonnen werden, dann erst kann die Beeinflussung des Preisabbaues beim Einzelhandel mit Erfolg in Angriff genommen werden. Der Städtebund spricht sich für die Wiedereinführung des Marktzwanges nach Maßgabe der im Februar vom Bayer. Landesamt für Viehverkehr vorübergehend eingeführten Vorschriften aus. Die Zusage des Landwirtschaftsministeriums, eine besondere Aufkauferlaubnis auch für den Verkehr mit Eiern und Schmalz einzuführen, wurde zustimmend begrüßt. — Wer glaubt heute noch daran, daß derlei Beschlüsse, Feststellungen und Wünsche irgendeinen praktischen Wert haben? Sie können heute vom Volk nur mehr als Provokation empfunden werden.

Bayerische Rundschau

Regensburg. (Mord einer Vierzehnjährigen.) Wie der „Regensburger Anzeiger" meldet, wurde die 14jährige Tochter Auguste des Obermüllers Stauch in Chamerau ermordet aufgefunden. Sie war, als sie dem Vater von Staning das Mittagessen nach Chamerau bringen wollte, in einem Wäldchen durch zahlreiche Stiche getötet worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen Burschen aus der Umgebung von Chamerau, der aus Rache und reiner Mordlust gehandelt haben soll.

Augsburg. (Erschossen.) Der Fabrikarbeiter Friedrich Maler von Lechhausen wurde von einem Privatforstaufseher im Derchinger Forst erschossen. Maler war schon lange des Wilderns verdächtig.

Nördlingen. (Unwetter.) Vom Blitz erschlagen. Am vergangenen Mittwoch richtete ein Gewitter, verbunden mit starkem Hagelschlag, an Gärten und Bäumen einen enormen Schaden an. Die beiden städtischen Arbeiter Strauß und Wick wurden vom Blitz getroffen. Wick erlitt leichtere Brandwunden. Strauß jedoch wurde so schwer verletzt.

Würzburg. (Die Mainschiffahrt.) Der Schiffsverkehr auf dem Obermain bessert sich nicht. Es können noch keine Schiffe vom Rhein nach dem Obermain gebracht werden. Im neuen Hafen von Aschaffenburg stauen sich riesige Holzmengen, die der Verladung harren.

Sport

M.T.K. Budapest — Wiener Sportklub 3:2.

Vor diesem Treffen rollte ein anderes internationales Spiel auf der „Hohen Warte" ab. Der M.T.K., nicht weniger gern gesehen als die Sparta, gab seine Visitenkarte ab. Der ungarische und österreichische Meister begegneten sich.

Der M.T.K. hat den hervorragenden Stil seiner Glanzzeit behalten, seine Spieler gefallen stets, weil sie ihre Spiele mit artigen Manieren auszutragen wissen und weil ihre Methoden schön sind. Der Sportklub ist ja nun bekannterweise nicht gerade die gefälligste Mannschaft Wiens, sein Spiel ist mehr zweckmäßig als kokett und der Eifer beherrschender als ein überliefertes System. Der M.T.K. gewann verdient, war besser und hätte doch leicht verlieren können, aber Bauer, der rechte Flügelstürmer des S.C., verdarb kurz vor Schluß die zwei besten Gelegenheiten des ganzen Spiels. Die beiden Tore der Wiener erzielte Powolny innerhalb einer Minute durch energisches Dazwischenfahren. Charakteristisch war das zweite Tor. Kannhäuser, der nun endlich im letzten Länderspiel die Nonchalance gelernt zu haben scheint, von der man ihn, im Gegensatz zu anderen internationalen Größen, bisher gefeit wußte, übertraf an Phlegma noch den nicht wieder ganz fit gemachten Orth und ließ es an manchem fehlen. So zögerte er auch vor dem zweiten Tor, aber Powolny nahm ihm den Ball weg und schoß selbst ein. Die besten Momente ergaben die Kämpfe des guten rechten Flügels Molnar-Braun und Orths mit der Wiener Deckung. Zunächst ging M.T.K. nach einer vorzüglichen Leistung Brauns durch Molnar in Führung, dann kam die famose eine Minute Powolnys und noch vor der Pause stellte Molnar das Gleichgewicht wieder her. In der zweiten Hälfte drängte M.T.K. und erzielte durch Orth den Sieg, den die guten Chancen der letzten Minuten für Wien nicht mehr ändern konnten.

M.T.K. Fabian; Mandl, Szenkey; Kertesz, Nadler, Nyul; Braun, Molnar, Orth, Szikloss, Opata.

W.S.C. E. Kanhäuser; Beer, Teufel; Lowal, Wiedemann, Plank; Giebisch, Powolny, K. Kanhäuser, Thimmler, Bauer.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Mittwoch, den 16. Mai 1923:
Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe.

Öffentliche Versammlungen:

Wörishofen: Mittwoch, 16. Mai. Redner: Pg. Dr. Kloß.
Memmingen: Mittwoch, 16. Mai. Redner: Pg. Gottfried Feder.
Kempten: Donnerstag, 17. Mai. Redner: Pg. Gottfried Feder.
Nördlingen: Freitag, 18. Mai. Redner: Pg. Dr. Kloß.

Polizeiwillkür

Durch Verfügung der Regierung von Schwaben und Neuburg wurde eine von unserer Partei für letzten Freitag geplante öffentliche Versammlung in Augsburg, durch Verfügung der Regierung von Unterfranken, eine öffentliche Versammlung in Würzburg deshalb verboten, weil Pg. Hermann Esser als Redner angekündigt war. Die beiden Verbote sind ein neuerlicher ungeheuerlicher Übergriff einer, lediglich die Interessen einer an der Macht befindlichen Partei vertretenden Polizeihandhabung, gegen die wir vorbehaltlich weiterer Schritte schärfste Verwahrung einlegen. Die Redeverbote gegen unseren Parteigenossen Hermann Esser sind deshalb eine Ungeheuerlichkeit und ein Rechtsbruch, weil die Denunziation, Pg. Hermann Esser habe in einer Münchener Versammlung zu Gewalttätigkeiten aufgefordert, schon längst als eine Gemeinheit entlarvt wurde.

O, Mißgeschick!

Weil der Auer Hartl nicht mehr „ziagt" im Isarwinkel, weil aber die Pleite der Partei groß ist und die Anhängerschaft immer kleiner wird, mußte der Alwin nach Tölz. Und er kam, wie immer: jeder Zoll ein Sänger. Ein schöner Mann! Eine vornehme Erscheinung! Ein aufrechter Mann! Ein mutiger Kämpfer! Bis er in „seine" Versammlung hineinkam und entdecken mußte, daß mehr von den anderen da waren, als von den anderen. Aber was ein richtiger parlamentarischer Kletteraffe ist, der findet sich auch dann zurecht, wenn er keinen festen Boden mehr unter den Füßen hat. Und so legte er los, als wenn er seit seiner Geburt ein Freund der Nationalsozialisten wäre. Gar nicht mehr zum Erkennen war er plötzlich, der Herr Sänger. Und viel Respekt, sagt er, hat er, und den Hut zieht er, sagt er, vor den vielen Idealisten bei den Nationalsozialisten. Und in sehr vielen Dingen, sagt er, ham s' sogar recht, sagt er, und vielleicht, sagt er, sind s' gar net so schlecht, sagt er. Und im Parlament, denkt er, kann i wieder drauf schimpfen, aber wenn s' da san, denkt er, tua i s' lieber net verunglimpfen, denkt er.

Und so dreh ich mich, denkt er, bis vorbei is, denkt er, denn Prügel beziehn, denkt er, jetzt, wo 's Mai is, das lehn ich ab . . .

Aber — Sängers Fluch — seine Jongleurkünste halfen ihm nichts. Und als er seinen miesen Gesang beendet hatte, bliesen die Pg. Stier und Christian Weber einen Landler, dessen Melodei dem Sänger im Gedächtnis haften bleibt. Und die Auguren flüsterten: „Der Depp, wara dahoam blieb'n."

Ein Volksgericht über Luppe

Nürnberg. Der durch sein unglaubliches Verhalten am 1. Mai zu trauriger Berühmtheit gekommene Nürnberger Oberbürgermeister ist bekanntlich der Mann, der gegen unseren Parteigenossen Streicher, den Vorsitzenden der Nürnberger Ortsgruppe, ein Disziplinarverfahren eingeleitet hat, da ein Mann, „der so aufreizende Reden führe, nicht geeignet zum Jugenderzieher sei". Vielleicht gilt in dem Fall der schöne Satz: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Jedenfalls hat Pg. Streicher den Schlag pariert in einer Weise, die, wenn nicht alles trügt, den Nürnberger Oberbürgermeister erledigen wird. In seinem Blatte „Der Stürmer" beschuldigt er Luppe nämlich nichts anderes als eines Vergehens der Begünstigung im Amte (§ 346 RStGB.), eines Vergehens der Rechtsbeugung (§ 336 RStGB.) und eines Vergehens der Steuerhinterziehung. Der Oberbürgermeister hat sich bisher noch nicht gegen diese, für einen Bürgermeister ungeheuerlichen Angriffe gewehrt.

In einer riesigen Volksversammlung in den Zentralsälen in der letzten Woche, zu der Tausende wegen Überfüllung keinen Zutritt fanden, erhärtete Streicher diese Beschuldigungen und rechnete mit Luppe in einer Weise ab, die selbst Gegner unserer Partei als einen vollen Erfolg kennzeichnen. Nach dem fast dreistündigen, im Stile einer Anklagerede gehaltenen Referat Streichers nahm die Versammlung folgende Resolution an:

Tausende Nürnberger Bürger aus allen Berufen und Parteien, die heute zum Proteste gegen die Rathauswillkür in Nürnberg in den Zentralsälen sich versammelt haben, sind empört über das unwürdige Verhalten des Oberbürgermeisters Dr. Luppe.

Nach den Veröffentlichungen im „Stürmer" hat sich Luppe zweier Verbrechen im Amte und eines Vergehens der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Außerdem hat Dr. Luppe an der bayerischen Staatshoheit dadurch Verrat geübt, daß er heimlich mit einer nichtbayerischen Regierung verhandelte.

Dr. Luppe hat sich durch sein anmaßendes und unwürdiges Verhalten als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg unmöglich gemacht.

Wir verlangen von der bayerischen Staatsregierung die sofortige Enthebung Dr. Luppes, seine Entlassung aus dem städtischen Dienste ohne Ruhegehalt und seine sofortige Ausweisung aus Bayern.

Die Versammelten protestieren gegen die beabsichtigte Entlassung des Wachtmeisters Siebert und gegen die Strafversetzung des Werkmeisters Richter und verlangen vom Stadtrat, daß die beiden Beamten, die sich keine unehrenhafte Verfehlung zuschulden kommen ließen, wieder in ihre bisherigen Dienststellen zurückberufen werden.

*

Der Kampf gegen unsere Deutschböhmen

Wir reichsdeutsche Nationalsozialisten können stolz sein auf unsere Brüder in den „deutschen Landen des tschechoslowakischen Freistaates". Sie kämpfen, obwohl unter tausendmal schwierigeren Verhältnissen leidend, mit einer Begeisterung und Ausdauer, die Bewunderung verdient.

Der schönste Beweis, daß ihr Kampf auch erfolgreich ist, ist die Wirkung, die er bei den Gegnern auslöst. Die jüdischen und tschechisch-jüdischen Blätter bringen anläßlich des gewaltigen Aufmarsches unserer Parteigenossen am 1. Mai spaltenlange Berichte und weisen auf „die ungeheure Gefahr" des Hakenkreuzes hin.

Besonders interessant ist ein Artikel der „Narodni Politika", eines der größten und bedeutendsten tschechisch-jüdischen Blätter. Das Blatt schreibt u. a.

„Der Kampf um das Hakenkreuz ist in der tschechisch-slowakischen Republik entbrannt und die deutschen Nationalsozialisten, mit den Herren Knirsch, Jung und Fahrner an der Spitze, bemühen sich um die staatliche Anerkennung dieses staatsfeindlichen und aufwieglerischen Abzeichens. Der Duxer beißende „Tag" (unser dortiges Tagblatt. D. Schr.) hat sogar die Nachricht verbreitet, daß der Minister des Innern nach Einschreiten des Senators Fahrner den politischen Bezirksverwaltungen in Aussig und Eger angeordnet hat, den Auftrag zu widerrufen, der gegen die Anbringung des Hitler-Ludendorffschen Hakenkreuzes auf den Maifestplakaten ausgegeben worden war. Aber die dem Minister unterstellten Beamten führten diesen Widerruf nicht durch. Senator Fahrner versuchte deshalb beim Minister des Innern neuerlich einzuschreiten. Er suchte gemeinsam mit dem Abg. Jung den Minister Malypetr auf, um ihm, wie der „Tag" berichtet, zu erklären, daß das Hakenkreuz nichts anderes ist als das Erlösungszeichen der arischen Völker, das Zeichen des Sonnenkreises, des Fortschrittes und des sieghaften Frühlings. Dieses Zeichen hat keinen aufwieglerischen Charakter und auch die Zusammenstellung seiner Farben (schwarz und weiß) läßt die Anwendung des sogenannten Farbenverbotes nicht zu.

In welch unschuldiges Gewand kleiden sich diese Behauptungen! Aber die deutschen Nationalsozialisten wissen gut, warum sie die Wahrheit nicht sagen. Wenn sie bekennen würden, daß sie in Gemeinschaft sind mit der Hitler- und Ludendorffarmee der Rache, daß ihr höchstes Ziel ist die Vereinigung aller Deutschen in einer mächtigen Monarchie durch Anschluß Deutschösterreichs und der gemischten Gebiete der Tschechoslowakei, wenn sie bekennen würden, daß für ihr Beginnen maßgebend sind die zwei großen Augen des Hitler, welcher nach ihrer Meinung ein zweiter Bismarck oder Friedrich der Große ist, wenn sie das alles offen bekennen würden, so würde unsere Regierung die nationalsozialistischen Organe ganz anders beurteilen und ebenso die ganze hakenkreuzlerische

Bewegung in der Tschechoslowakei, welche viel gefährlicher ist als der ganze Lodgman (der Führer der Deutschnationalen in der Tschechoslowakei. D. Schr.), wenn er von der öffentlichen Tribüne den Hochverrat heruntertrompetet. Denn die Deutschnationalen stellen sich haufenweise in die Reihen der Nationalsozialisten, so daß auch Dr. Lodgman selbst von einer Auflösung zugunsten einer einheitlichen Kampffront spricht, welche die Nationalsozialisten, die Hakenkreuzler, bilden werden.

Ihr Abzeichen, das hakenförmige, gebogene Kreuz, paradierte überall bei den Maifeiern. Hauptsächlich in Warnsdorf, wo mit frenetischem Beifall die Sturmbataillone der ganzen Gegend begrüßt wurden. An der Spitze des Zuges wurde das Hakenkreuz getragen. Dies ist ein schwarzes Kreuz auf weißem Felde in einem roten Untergrund. Das sind die alldeutschen Farben des Wilhelm, Ludendorff und Hitler, zum Unterschied von den jetzigen Staatsfarben Schwarzrotgold, welche jeder unverfälschte Hakenkreuzler haßt und verleugnet.

Auf dem Rathause in Dux hat der nationalsozialistische Bürgermeister am 1. Mai neben der Staatsflagge die Fahne der Hakenkreuzler herausgehängt. Dux ist das Zentrum unserer Hitlerianer und ihr dortiges Blatt, der „Tag", veröffentlicht Sachen, die man nicht einmal in den nationalsozialistischen bayerischen Blättern findet.

In der Tschechoslowakei wird jetzt gesammelt für einen Hakenkreuzschatz, aus dessen Barschaft die hiesige Organisation von Sturmtruppen der Nationalsozialisten unterstützt werden soll. Aus diesem Fonds werden auch nach Bayern Unterstützungen geschickt, wie auf der Münchner Tagung mitgeteilt wurde. Wir können wieder einmal auf die Gefahr hinweisen, welche droht, wenn in unseren Ämtern die hiesige Hakenkreuzbewegung, hauptsächlich in den an Bayern, Deutschösterreich und Preußisch-Schlesien angrenzenden Gebieten der Tschechoslowakei, wohlwollend beurteilt wird. Der bei uns entfesselte Kampf um das Hakenkreuz muß niedergedrückt werden! Das Abzeichen darf nicht geduldet werden!"

Ist aus diesem Teil des Artikels zu sehen, wie gefürchtet unsere Bruderbewegung in Deutschböhmen ist, so zeigt der nächste Absatz, natürlich ungewollt, welche Ausdehnung die Partei dort drüben schon genommen hat.

„Die Hakenkreuzler dehnen sich bei uns aus, denn ihre Münchener und Wiener Geschwister haben ihnen Courage verliehen. Auch in Prag veranstalteten sie ein Maifest in der „Urania", wo ein gewisser Erzgermane Dr. Moikuſka aus dem böhmerwaldischen Bergreichenstein sprach, wohin die bayrischen Nationalsozialisten nicht weit haben. Was bei der Prager Versammlung gesprochen worden war, darüber kann man aus dem Duxer „Tag" nichts erfahren. Dafür sind dort Berichte über Hakenkreuzlerversammlungen in Aussig, Eger, Brüx, Komotau, Mariaschein, Dux, Bensen, Braunau, Lobositz, Bilin, Leitmeritz, Bodenbach, Schatzlar, Kaaden, Preßnitz u. a. Besonders prächtig war ihr Auftreten in Gablonz und Reichenberg. Dort hatte das hauptsächlichste Wort der Prager Kandidat der Philosophie Kleofas Plever, der bereits bekannte Konkurrent Hitlers. Er hat in Reichenberg rücksichtslos den Kampf gegen die tschechische gewalttätige Politik bis zum Zerreißen der Friedensverträge gepredigt. In Gablonz fand eine Heerschau der Hakenkreuzler nach Münchener Muster statt. Nur die Waffen fehlten noch. Es kamen dort die deutschen Nationalsozialisten aus allen benachbarten Orten zusammen, sowie aus der weitern Umgebung. An der Spitze wurden über 40 Fahnen getragen mit Abzeichen des Hakenkreuzes in weißem Felde auf rotem Grunde. Einen solchen Gürtel hatte auch jeder Teilnehmer. Redner gab es außer dem Abg. Simm einige. Die Bewegung der Hakenkreuzler wurde mit dem „erwachenden Frühjahr" verglichen und nach Angriffen gegen die Tschechen wurde nach Freiheit gerufen und empfohlen, daß keine Politik — mit dem Maule gemacht werde. Die Versammlung schloß mit dem Liede: Wenn alle untreu werden … —"

„Diese Partei, die die engsten Beziehungen mit den ausländischen Hakenkreuzlern unterhält, gewinnt in der Tschechoslowakei fortwährend mehr Boden, denn sie verzeichnet eine Menge von Überläufern aus anderen Parteien des deutschen Lagers."

Wir quittieren die Bestätigung durch ein gewiß nicht im Verdacht antisemitischer Gesinnung stehendes Blatt, daß unsere Bewegung sich wie hier in Bayern, so auch in Deutschböhmen rasend schnell ausbreitet und Boden gewinnt, mit Zufriedenheit und wünschen nur, daß dieses Urteil eines Gegners die gebührende Beachtung auch bei den Leuten findet, die sich einbilden, daß der nationale Sozialismus und die Art ihn zu tragen, eine „spezifisch bayrische" sei.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Einst und jetzt

Die Bedeutung und der Wert einer Bilanz hat mit dem zunehmenden, bald sprunghaften, bald zögernden Verfall der deutschen Währung immer mehr an Gewicht und Ansehen verloren. Schon früher verbarg gar mancher Geschäftsbericht stille Reserven und ähnliches Interessante, aber heute ist das „nicht Gesagte" im Verhältnis zu dem „Gesagten" so wesentlich, daß die der Handelspresse in Menge zugehenden Geschäftsberichte jede praktische Bedeutung verloren haben. Eine Veröffentlichung solch „neuzeitlicher" Bilanzen, deren Publizitätspflicht von seiten der Unternehmungen dem Eingeweihten nur mehr ein wissendes Lächeln abringt, ist heute fast ohne allen Wert. Für den Werksleiter gilt die Bilanz, welche er der Presse einreicht, ebensowenig oder ebensoviel wie die Bilanz für die Steuerbehörde. Er legt seinen Dispositionen weder die eine noch die andere, sondern die geheime „dritte", zugrunde, welche nie das Licht des Tages erblickt.

Oder soll etwa eine Bilanz, an der man die im Lauf eines Geschäftsjahres vorgegangenen Veränderungen immerhin bewundern kann, tatsächlich „das Spiegelbild der Lage eines Unternehmens" sein, sagen wir etwa eines Montantrustes, der sich neue riesige, nach den modernsten Erfordernissen der Technik ausgestattete Anlagen ausbaut: und nichts davon kommt in der „Bilanz" zum Ausdruck! Soll man ferner an das Dogma der Dividende glauben, die heute noch nach dem „tatsächlich vorhandenen" Papier- oder Goldmarküberschuß festgesetzt werde! Ist nicht in der Bewertung der Sachwerte, der Vorräte, der Anlagen eines Unternehmens jederzeit der Möglichkeit Tür und Tor offen, daß „mit einem Federstrich" ein um Millionen höherer oder niedrigerer Gewinn ausgewiesen werde, neben dem sich dann Überweisungen auf das Wohlfahrtskonto der Arbeiter und Angestellten und dergleichen bald als heroische Tat und selbstloser Verzicht, bald als gnädiges Entgegenkommen hinstellen!

Die Handelspresse, welche sich ihrer Aufgabe bewußt war, hat sich nie darauf beschränkt, die Zahlen der Geschäftsberichte mechanisch wiederzugeben, sondern konnte sich auf Grund ihrer privaten Kenntnisse der Unternehmen und bilanzkritischer Untersuchungen ihre Stellungnahme zu den Veröffentlichungen jederzeit vorbehalten. Heute ist sie dazu nicht mehr in der Lage. Sie kann ihr Leserpublikum nicht in der Weise wie früher über die Grundlagen der Unternehmungen unterrichten.

Demgegenüber muß im Interesse der Allgemeinheit gefordert werden, daß die verantwortlichen Leiter der Unternehmungen in ihren Geschäftsberichten ergänzende und erklärende Bemerkungen zu den Bilanzziffern liefern. Augenblicklich herrscht eine völlige Anarchie nicht nur in der Abfassung der Berichte, sondern auch der Bilanzziffern, da in den Fällen der Einführung von Goldkonten kaum mehr ersichtlich ist, welche als Goldmark- und welche als Papiermarkkonten anzusehen sind.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann die Presse nur mehr eine mechanische Wiedergabe der Bilanzziffern vornehmen und dazu bemerken, daß sie sich jeder Kritik enthalte; oder sie verzichtet überhaupt auf den Abdruck von Bilanzen und begnügt sich mit einem zweckmäßig erstellten Auszug. In die daraus entstehenden Schäden müssen sich dann wohl oder übel die Unternehmungen und deren Interessenten teilen.

Zur Devisenordnung

Die neue Devisenordnung ist zusammen mit der Wechselstubenverordnung und der Verordnung des Reichspräsidenten über die Außerkraftsetzung der Notverordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln sowie mit den Ausführungsbestimmungen des Reichswirtschaftsministers in der gestrigen Ausgabe des Reichsgesetzblattes veröffentlicht worden. Die praktische Wirksamkeit der neuen Maßnahmen gegen die Devisenspekulation hängt wesentlich von den Ausführungsbestimmungen ab. Die Ausführungsbestimmungen enthalten zunächst die Feststellung, daß der Geschäftsverkehr der Reichs- und Staatsbehörden, ferner der Postanweisungs-, Postscheck-, Postnachnahme-, Postauftrags- und Reichsbankverkehr von den Bestimmungen der Verordnung ausgenommen sind. Den Devisenbanken im Sinne der Verordnung werden gleichgestellt die Darlehenskassen im Reiche, die Devisenbeschaffungsstelle, G. m. b. H., und die Reichskreditgesellschaft m. b. H. Die Ausführungsbestimmungen enthalten dann die Ausnahmen, die von dem Verbot der Zahlung in ausländischer Valuta bei inländischen Geschäften zulässig sind. Diese Ausnahmen wiederholen im wesentlichen die bisherigen Bestimmungen, wobei besonders das Einfuhr-Anschlußgeschäft und Ausfuhr-Vorgeschäft zur Berechnung in ausländischer Valuta berechtigt sind. Die Erteilung und Entziehung der sogen. Handelskammerbescheinigung wird folgendermaßen geregelt: Die Handelskammerbescheinigung wird nur auf ein Jahr erteilt werden. Nach näherer Anordnung der obersten Landesbehörden können beglaubigte Abschriften der Bescheinigung hergestellt werden, die fortlaufend numeriert werden müssen. Gegen die Versagung der Bescheinigung und die Entziehung steht dem Betroffenen binnen zwei Wochen die Beschwerde an die oberste Landesbehörde offen. Die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung. Die endgültige Entziehung ist auf Kosten des bisherigen Inhabers im Reichsanzeiger bekanntzumachen und der Handelskammer mitzuteilen.

Die Meldepflicht der Devisenbanken an die Prüfungsstelle ist bis zum Samstag jeder Woche für die letztvergangene Woche auszuführen. In der Meldung muß der Erwerb und der Ein- und Ausgang der Bank an Auszahlungen, Anweisungen, Schecks, Wechseln und anderen Formularen angegeben werden. Die Angabe kann unter Umrechnung auf eine von der Bank ein- für allemal gewählte stabile Währung unter Zusammenrechnung für jeden Wochentag erfolgen. Die Meldepflicht erstreckt sich nicht auf die Ausführung von Geschäften, bei denen der Auftraggeber die Genehmigung des Finanzamtes einzuholen hat, und weiter nicht auf den Erwerb solcher ausländischer Zahlungsmittel, die in der Woche, in welcher die Meldung abgefaßt wird, in Erfüllung der Ablieferungspflicht eines Exporteurs an die Reichsbank abgeführt werden. Soweit die Abführung an die Reichsbank in dieser Zeit nicht erfolgt ist, müssen derartige Ankäufe in die nächste Meldung aufgenommen werden.

Die Meldung über Devisen-Lombardgeschäfte muß die Anschrift der Person oder Firma, die die Sicherung gestellt hat, ferner Art und Höhe der Sicherung, Art, Höhe und Dauer des gewährten Kredits enthalten, sowie eine kurze Angabe des Geschäftes, für das Kredit gewährt wird. Die Meldungen sind in Sammellisten bis zum Samstag jeder Woche abzusenden.

Devisenordnung und Ausführungsbestimmungen treten mit dem 15. Mai in Kraft. Bis zum 31. Juli 1923 können die bisherigen Handelskammerbescheinigungen noch Verwendung finden. Ebenso sind die Ausnahmen auf Grund der bisherigen Devisenhandelsbestimmungen bis 31. Juli 1923 gültig.

Die Kohlenförderung

In Oberschlesien hielt sich die Kohlenförderung im April in ziemlich normalen Verhältnissen, wobei der Ende des letzten Monats einsetzende Absatzmangel noch spürbar wurde. Im niederschlesischen Steinkohlenrevier ging die Förderung ebenfalls zurück, die Kokserzeugung dagegen hielt sich auf der Höhe des Vormonats. Im bayerischen Kohlenbergbau ist der Absatz sehr wenig rege, die Braunkohle ist zur Arbeitsstreckung und Einlegung von Feierschichten übergegangen.

Von der preußischen Roggenwertanleihe

Nach Mitteilung der „B. Z." ist durch die Zeichnungen auf die Roggenwertanleihe des preußischen Staates der zur Zeichnung aufgelegte Betrag noch nicht völlig aufgebracht. Der Zeichnungseingang sei immerhin so befriedigend, daß mindestens mit dem vollen Eingang des vorgesehenen Betrages gerechnet werden kann.

*

Ausbau der Petersburger Börse

Vor einigen Tagen wurde in Petersburg die Wertpapierabteilung der Warenbörse eröffnet. Es findet in der Hauptsache ein Handel in ausländischen Valuten statt. Der Besuch soll schon in den ersten Tagen sehr lebhaft gewesen sein.

Die Nachricht ist mehr als interessant. Daß die Sowjetregierung aus verschiedenen sehr durchsichtigen Gründen mit den ehedem so sehr gelästerten Einrichtungen der westeuropäischen Kapitalstaaten im Bank- und Börsenwesen paktiert, ist ja bekannt. Aber die zielsichere Durchführung der Kapitalisierung des kommunistischen Paradieses macht solch riesenhafte Fortschritte, daß die Wirtschaftspolitik des ehemaligen Kaiserreiches dagegen wie ein kapitalistisches Unschuldszeitalter anmutet.

Wirtschaftsrundschau

Düsseldorf. Der gemeinschaftliche Richtpreisausschuß des deutschen Stahlbundes erhöhte die Richtpreise für Halbzeug und Walzeisen in Thomas-Handelsgüte um 23,5%. Der Mehrpreis für Lieferung in Siemens-Martin-Handelsgüte und für Stabeisen von 175 000 M. auf 200 000 M. und für die übrigen Erzeugnisse wurde entsprechend ebenfalls ab 10. Mai festgesetzt. Die beschlossene Erhöhung deckt nicht die bisher eingetretene Steigerung der Gestehungskosten, jedoch sah man aus allgemeinen Gründen davon ab, die Steigerung voll in Rechnung zu bringen. — Ab 10. Mai gelten demnach folgende Richtpreise (Werkgrundpreis mit den bekannten Frachtgrundlagen): Für Thomas-Handelsgüte, bzw. für Siemens-Martin-Handelsgüte: 1. Rohblöcke 899 000 bzw. 1 061 000 M., 2. Vorblöcke 1 004 000 bzw. 1 186 000 M., 3. Knüppel 1 067 000 bzw. 1 261 000 M., 4. Platinen 1 099 000 bzw. 1 299 000 Mark, 5. Formeisen 1 239 000 bzw. 1 435 000 M., 6. Stabeisen 1 250 000 bzw. 1 450 000 M., 7. Universaleisen 1 351 000 bzw. 1 563 000 M., 8. Bandeisen 1 569 000 bzw. 1 727 000 M., 9. Walzdraht 1 334 000 bzw. 1 548 000 M., 10. Grobbleche 5 mm und darüber 1 409 000 bzw. 1 041 000 M., 11. Mittelbleche 3 mm bis unter 5 mm 1 583 000 bzw. 1 821 000 M., 12. Feinbleche 1 mm bis unter 3 mm 1 817 000 bzw. 2 055 000 M., 13. Feinbleche unter 1 mm 1 971 000 bzw. 2 187 000 M. Der Zuschlag auf die Markübерpreise beträgt ab 10. Mai 6000 M.

Im Schritt der Zeit

Schwarzenfeld (Oberpfalz). Da das Schwarzenfelder Kohlenwerk durch Absatzstockung zur Einführung der Kurzarbeit gezwungen war, haben sich 76 Arbeiter mit Grundbesitz freiwillig bereit erklärt, sofort von der Arbeit wegzubleiben, damit unbemittelte Arbeiter noch eine Zeitlang unverkürzt arbeiten können.

Der Krach von Rathenow

Berlin. Der Aufsichtsrat der Rathenower Dampfmühlen-A.-G. teilt folgendes mit: Die Revision durch die Treuhandgesellschaft ist dem Abschlusse nahe. Die Verhandlungen mit den interessierten Kreisen sind noch im Gange, desgleichen die Prüfung, welche Personen für die Schuldfrage verantwortlich sind. Der bisherige Vorstand wurde fristlos entlassen. Sobald die schwebenden Ermittlungen es zulassen, erfolgt die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung.

Syndikalisierung

Nach Meldungen aus der Tschechei hat die Firma Castiglioni 42 000 Aktien der Leykam-Josefsthal-A.-G. für Papierfabrikation erworben. Damit tritt die Firma als zweiter Großaktionär neben die Gruppe Hartmann, mit der sie Beziehungen unterhalten soll.

Das internationale Kapital

Berlin. Deutsche Werkstätten, Aktien-Gesellsch., Hellerau-Liebigkonzern. Unter Bezugnahme auf die vor einigen Monaten erfolgte starke Interessennahme des Liebigkonzerns an den Deutschen Werkstätten wird uns mitgeteilt, daß inzwischen Maßnahmen getroffen worden sind, welche den Ausbau des Textilgeschäftes der Deutschen Werkstätten, A.-G., anschließend an die internationalen Organisationen des Textilkonzerns Liebig bezwecken. Durch den Anschluß an den Textilkonzern Liebig steht den Deutschen Werkstätten auch dessen Einkaufs- und Verkaufsorganisation zur Verfügung. Es wird dadurch Gelegenheit gegeben, die Verwertung der künstlerischen Produkte der Deutschen Werkstätten in wesentlich erweitertem Umfange vorzunehmen. Überdies sind vertragliche Abmachungen getroffen worden, welche unter Verwertung der großen Holzbestände der Liebigdomänen den Deutschen Werkstätten den erforderlichen Holzbedarf auf längere Zeit zu günstigen Bedingungen sichern. Durch dieses erweiterte Projekt treten die Deutschen Werkstätten auch in freundschaftliche Beziehungen zu dem dem Liebigkonzern eng liierten Bankhaus Hugo Oppenheim u. Sohn, Berlin.

Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung der Landlicht-A.-G. beschloß einstimmig, das Kapital der Gesellschaft um nominal 4 000 000 M. Vorzugsaktien und nominal 96 000 000 Mark Stammaktien zu erhöhen.

Die Kapitalserhöhung dient in Höhe von 54 Millionen Angliederungszwecken. Rund 22 Millionen junge Aktien sollen in Form eines Bezugsrechtes den alten Aktionären im Verhältnis 3 zu 1 zum Kurse von 1500% angeboten werden, während 20 Millionen nominal einem Konsortium unter Führung der Dresdner Bank überlassen und im Interesse der Gesellschaft verwertet werden sollen. Durch diese letzteren 20 Millionen nominal sollen die nötigen Betriebsmittel für die neu anzugliedernden Unternehmungen beschafft werden.

Aus dem vergangenen Geschäftsjahr ist ein guter Auftragsstand zu auskömmlichen Preisen übernommen worden. Nach wie vor steht hier das Auslandsgeschäft dem inländischen voran, ein Umstand, der zu stetigem Ausbau der Auslandsorganisation unseres Unternehmens geführt hat. Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres konnten denn auch die Verhandlungen wegen Gründung einer Tochtergesellschaft für England und Kolonien in London, die unter Beteiligung englischen Kapitals unseren Artikeln den englischen Markt noch weiter öffnen soll, zum Abschluß gebracht werden.

Löhne und Tarife

Der Lohnabschluß im Mineralöl- und Fettgroßhandel ergab eine Zulage auf die Lohnsätze des April für den Monat Mai von 27,27 vom Hundert.

In Berlin beträgt der Lohn für Maler ab 12. Mai 1800 M. die Stunde, welcher Satz bis einschließlich 1. Juni Geltung hat.

Die Forderungen der Angestellten im Eisenhandel ergab eine Nachzahlung von 15 aufs Hundert für die Märzgehälter im April. Für Mai erfolgt eine Erhöhung von 62,5 je Hundert auf die Märzgehälter.

Warenmarkt

Berlin, 15. Mai. (Amtl. Produktenpreise.) Weizen Märk. 80—81 000, Roggen Märk. 70—71 000, Gerste Sommergerste Märk. 63—64 000, Hafer Märk. 60—61 000, Mais La Plata ohne Provenienzangabe loko Berlin 75 000, waggonfrei ab Hamburg 73 000—74 000, Weizenmehl 215—227 000, Roggenmehl 165 000 bis 180 000, Weizenkleie 36 000 bis 34 500, Roggenkleie 37 500 bis 37 000, Raps 125 000 bis 130 000, Leinsaat 130—135 000, Viktoriaerbsen 105—108 000, Kl. Speiseerbsen 78—83 000, Peluschken 70 000 bis 75 000, Ackerbohnen 55—60 000, Wicken 75 000—80 000, Bl. Lupinen 75—80 000, Gelbe Lupinen 110 000 bis 125 000, Seradella 160—175 000, Rapskuchen 58—60 000, Leinkuchen 80—85 000, Trockenschnitzel 24—25 000, Zuckerschnitzel 33—34 000, Torfmelasse 21—22 000 M.

Nichtamtl. Rauhfutternotierungen. Weizen- u. Roggenstroh drahtgepreßt 22—25 000, Haferstreu 20—22 000, gebündeltes Roggenlangstroh 23—25 000, Heu, gutes 22—23 500, Heu, handelsüblich 19—20 500 M.

Berliner Metallkurse
vom 15. Mai 1923.

Raffinadekupfer	12 500—13 000
Originalhüttenweichblei	4 800— 4 950
Hüttenrohzink im freien Verkehr	5 400— 5 600
Originalhüttenrohzink	6459,35
Plattenzink	4 400— 4 600
Originalhüttenaluminium	19 300
Hüttenaluminium in Walzen	19 280
Bankazinn	40 000—40 500
Straitszinn	40 000—40 500
Australzinn	40 000—40 500
Hüttenzinn	39 500—40 000
Reinnickel	23 000—23 500
Antimon	5 000— 5 200
Silber	850—865
Elektrolytkupfer	15 390

Kurse

Zürich, 14. Mai. (Devisenkurse.) Holland 217,75; Berlin 0,0119; Wien 0,0078; Prag 16,52; Paris 36,8; London 25,69; Italien 27,0; Brüssel 31,7; Budapest 0,10½; Newyork 556,0; Belgrad 5,8; Warschau 0,0116; Kopenhagen 104,5; Stockholm 148,0; Kristiania 92,5; Madrid 84,7; Buenos 201,0.

Berlin, den 15. Mai 1923. Devisen-Kurse.

	15. 5. Geld	15. 5. Brief	14. 5. vor. Geld
Amsterd.-Rd. 1 Fl.	16458,75	16541,25	17955,—
Buen. Air. 1 Pes.	15162,—	15238,—	16458,75
Christiania 1 Kr.	6882,75	6917,25	7850,82
Kopenhag. 1 Kr.	7905,18	7944,82	8608,42
Stockholm 1 Kr.	11186,93	11243,07	12069,75
Helsingf. 1 finn. M.	1172,06	1177,94	1211,96
Italien 1 Lira	2069,83	2070,17	2254,35
Lond. 1 Pfd. St.	196260,62	196229,38	212467,50
New York 1 Dollar	42194,25	42405,75	45884,—
Schweiz 1 Frcs.	7640,85	7679,15	8079,75
Spanien 1 Pes.	6458,81	6491,19	6683,25
Japan 1 Yen	20748,—	20852,—	21446,25
Rio 1 Milreis	4189,50	4210,50	4389,—
Wien 100 Kr.	60,34	60,66	63,34
Prag 1 Kr.	1266,82	1273,18	1321,68
Agram 1 Dinar	444,88	447,12	458,85
Budapest 1 Kr.	8,10	8,16	8,10
Sofia 1 Leva	388,13	390,85	838,11

Berlin, den 15. Mai 1923. Noten.

	15. 5. Geld	15. 5. Brief	14. 5. vor. Geld
Amerik. Noten	42244,10	42455,90	44638,10
Englische „	194801,75	195778,25	207726,85
Italienische „	2059,80	2070,20	2204,45
Rumänische „	207,45	208,55	206,45
Schweizer „	7755,55	7794,45	7955,05
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	1281,75	1288,25	1319,65
Kleine Tschechen	1280,25	1286,75	1317,65
Österreich. abgest.	59,85	60,15	61,05
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	87,—	—	91,75
Holländische „	16408,85	16491,15	17865,25
Ungarische „	6,23	6,27	6,28

München, 15. Mai. (Ausländische Noten.) Dollars 44 300, 43 500, 42 800 bg; Österreicher 61,25, 62, 61, 60½ bg; Ungarn 6,35 bg; Tschechen 1300, 1280, 1260 bg; Rumänien 200 g; Italiener 2080, 2040 bg; Engländer 203 000, 200 000 bg; Agram 105 g; Holland 17 500, 17 200, 16 800, 16 500 g; Belgrad 430 bg; Spanien 6500 g; Kopenhagen 7900 g; Stockholm 11 200 g; Christiania 6900 g; Schweiz 7950, 7800, 7700 g.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Josef Huber. Verlag: Franz Ebers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Heute abends 8 Uhr

Café Luitpold

Antritts- und Eröffnungs-Konzert
mit dem beliebten
Künstler-Trio Gebr. Westermeier
und der übrigen Hauskapelle.

Thomasbräu - Hell - Urtyp / Export / Paulanerbräu dunkel

Bekannt erstklassige Küche. Auserlesene Weine.

Anton Schneider.

Münchener Theater

Prinzregenten-Theater
Mittwoch, 16. Mai, abends 7 Uhr: Spielereien einer Kaiserin.
Donnerst., 17. Mai, abends 7 Uhr: Die Nibelungen

National-Theater
Mittwoch, 16. Mai, abends 7 Uhr: Don Pasquale.
Donnerst., 17. Mai, abends 7 Uhr: Wilhelm Tell.

Residenz-Theater
Mittwoch, 16. Mai, abends 7 Uhr: Die Mütter.
Donnerst., 17. Mai, abends 7.30 Uhr: Der Krampus.

Theater am Gärtnerplatz
Mittwoch, 16. Mai, und Donnerst., 17. Mai, abends halb 8 Uhr: Die Bajadere.

Schauspielhaus
Mittwoch, 16. Mai, nachts 10 Uhr: Tanzgastspiel Mary Wigmann.
Donnerst., 17. Mai, abends halb 8 Uhr: Tanzgastspiel des Moskauer Kammertheaters.

Kammerspiele
Mittwoch, 16. Mai, abends 7 Uhr: Die Freier.
Nachts 10 Uhr: Der Kammersänger. Tänze.
Donnerst., 17. Mai, abends 7 Uhr: Man kann nie wissen . . .
Nachts 10 Uhr: Der Kammersänger. Tänze.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Mittwoch, 16. Mai, und Donnerst., 17. Mai, abends halb 8 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Mittwoch, 16. Mai, und Donnerst., 17. Mai, abends halb 8 Uhr: Die tolle Lola.

Münchner Theater (Blumensäle)
Mittwoch, 16. Mai, und Donnerst., 17. Mai, abends 8 Uhr: Heilig Land.

Colosseum

Dir. G. Acosta. Tel. 20000.
Anfang 8 Uhr

Der Mai-Spielplan

6 Orellys 6
Elastische Equilibristen
Eigenartige Neuheit

Bergoni Trio
Kunstgesang Terzett

L. Olschansky
Dänische Tänzerin

Jules Fuerest
Der Mann auf den Klötzen

Muschi und Paul
Akrobatische Neuheit

Drei Rassos
an den Ringen

Balogh Trio
Xylophon-Virtuosen

Thea Athenos
mit ihren Grazien

und weiter für München neue Varieté-Kräfte

Peterhof-Spiele

Marienplatz
Inh.: Hans Schmoller
Direktion: August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr
und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen Konzert
Hackerbr.-Märzenbier

Kinderwagen
Hübscher, sauberer Kastenliegewagen, Marke „Brennabor", billig.
Pförke, Amalienstr. 38/I

Sind Sie lungenleidend?

O H E — O H E

Dann machen Sie sogleich eine Kur mit den bestbewährten O. H. E.-Tabletten. Dieselben wirken nach zahlreich gemachten Erfahrungen hervorragend gegen alle Lungenleiden einschließlich **Tuberkulose sowie** deren Nebenerscheinungen (Nachtschweiß, Stechen), Asthma und Grippe. Die Tabletten sind aus Bestandteilen zusammengestellt, die jede schädliche Nebenwirkung völlig ausschließen. **Prospekt kostenlos.** Dankschreiben von Patienten und anerkennende Urteile von Aerzten liegen in großer Zahl vor. **Ärztlicherseits** wird u. a. sogar von **geradezu wunderbaren Heilungen** berichtet.

Anbei einige von den zahlreichen Anerkennungsschreiben:

Mit O. H. E.-Tabletten habe ich nur **sehr gute Resultate erzielt** und in manchen Fällen **ganz wunderbare Heilungen und Besserungen zu verzeichnen.** Wie Sie aus den Bestellungen der Hof-Apotheke in H[illegible] ersehen, verordne ich sehr häufig die Tabletten. **Prakt. Arzt A. L. in B.**

Senden Sie mir bitte nochmals 2 Schachteln O. H. E.-Tabletten p. Nachnahme an meine Adresse. Ich bin nach dem Verb[rauch] von 3 Schachteln mit dem Erfolg sehr zufrieden und bessert sich mein Leiden zusehends. Auch stellt sich wieder Lust zu Leben und Arbeit ein. **Ich habe innerhalb 6 Jahren allerhand Heilmittel verwendet, ohne jegl. [illegible]**
Erfolg. Jetzt ist der Erfolg äußerst frappant; auch die Nerven bessern sich. Nochmals vielen Dank.
S. G., Eisenbahnassistent in F.

Vor allen Dingen meinen besten Dank für die wundervollen Tabletten. Mein Mann war 18 Jahre lungenleidend. Er lag bereits 6 Monate mit hohem Fieber schwer krank darnieder. Da machte er die Kur mit Ihren O. H. E.-Tabletten. **Schon in 2–3 Wochen leistete es das Fieber und 2 Monate darnach war er ganz kuriert. Er wiegt jetzt 18 Pfund über sein früheres Gewicht.** Meinen herzlichst. Dank. **Frau. Fr. L. S.**

Zu beziehen in allen Apotheken, wo nicht, durch die **Stern-Apotheke in Kempten K** (Algäu).
Originalverkaufspreis M. 3600,– pro Karton exklusive Porto und Verpackung.
Wien: Dr. Schlossersche Apotheke „Zum heiligen Florian". – **Prag:** Internationale Apotheke „Zum weißen Löwen".

Berg-, Sportstiefel sowie **Haferlschuhe**
fert. n. Maß nur beste Arbeit
M. Anzinger, Humboldtstraße 30.

+ Haut- +
leiden, Schönheitsfehler, Mitesser, Pickel, Ausschlag, Flechte, Sommersprossen, Röte usw. Sichere Hilfe! Schriftl. Garantie! Preis 45), Probe 25 M. Brosch. und Auskunft gratis durch **Institut Hermes,** München 12, Bauderstr. 8

Umarbeiten
Umpressen, Umnähen auf neueste schicke Formen Herren- u. Damenhüte zu bekannt billigster Berechnung. Schöne, neue L. G. 1600 M. [illegible]
Strohhüte II. „ 3000 M.
III. „ 6000 M.
Frz. Rosenzweig, München, Weinstraße 12, I. Stock, Alte Polizei.

Hans Bock — Stempel-Bock
München, Sendlingerstraße
Metall- u. Gummistempel, Petschafte, Messingtürschilder. Preisliste frei. Versand auswärts. Emailschilder.

An- und Verkauf gebrauchter **Herren- und Damenkleider**
Verleih von Gesellschafts-u. Gesellschaftsanzügen, Zylindern.
Heinrich Harkert, Bayerstr. 11 Telef. 51375.

Imprägniere selbst!
Wasserdicht werden Windjacken, Uniformen, Rucksäcke, Segel sowie Stoffe jeder Art durch Eintauchen meiner Trockensubstanz (D. R. P.) 1 Probe für mehr. Stück ausreichend M. 2400,— frei durch Post.
Rud. Born, Schellingstr. 60 Postscheck: München [illegible]

Zweifamilien-Haus
2×3 Zimmer, kleiner Garten, vorläufig keine Wohn. frei, in Kaufbeuren **zu verkauf.** 5000 Goldmark. Sich. Geldanlage. Off. unt. **1161** an die Anz.-Abt. d. Bl.

Weinhaus W. Fellner
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 — Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag u. Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten!

WAGNER SAAL

Sonnenstr. 23 — Sonnenstr. 23

Samstag Beginn 8 Uhr — Jeden — Sonntag Beginn 6 Uhr
Großer **Tanz** -Abend
Kapelle Brathuhn
Pfingstmontag: **TANZ**
Bier vom Faß — Wein-Abteilung

Mod. Schlafzimmer
mit 3 türigen Spiegelschränken in Eiche, Nußbaum, Rüstern, Mahagoni und weiß Email,
Kompl. Speisezimmer
mit Standuhr und Klubsofa,
Elegante Küchen
lasiert und gestrichen, in großer Auswahl,
Einzelmöbel
Mod. und Schlafdivan, Kanapee, Ottomanen, 1 und 2 türige Kleider- und Spiegelschränke, Küchenkästen, Bettstellen, Draht-, Feder- und Liegmatratzen billig zu verkaufen. — Gekaufte Möbel werden aufbewahrt.
J. Scheibert, Reichenbachstraße Nr. 28.

Kropf!

Satthals — Blähhals
Schmerz- u. operationslose dauernde Beseitigung ohne Berufsstörung unter Garantie. Kein Jod, keine Schmierkur. Untersuchung und Prospekt kostenlos.
Sprechzeit: Montag bis und mit Freitag von 9—1 Uhr
M. Meier, Operationslose Kropfbeseitigung
München, Nußbaumstraße 30.

Platin / Gold
Silber / Zähne
kauft zu den reellsten Tagespreisen
Zahnpraxis Strobel,
Luitpoldstr. 8.

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei **Melusin,** Schuhmachermeister
München, Westenrieder Str. 4

Nur diese Woche!

Bohnkaffee garantiert rein . . . . Pfd.	10970	9800
Röstkaffee garantiert reinschmeckend	13800	11800
Schokoladepulver		3000
Tee bekannt gute Qualitäten	21800	19800
Kakao rein, leichtlöslich . . . . Pfd. nur		3650
Kakao holländ. Bensdorp . . . . Pfd. nur		3940
Malzkaffee kand. Pfd. Paket 600 bei 10 Paket . . .		550
Zichorie ½ Pfd. Paket 480 bei 10 Paket . . .		450
Kunsthonig Pfd. Paket 800 bei 10 Pfd. . . .		850
Feine Frischobstmarmelade in 25 Pfd. Eimer . .		25000

Sehr preiswert
Doppelstück Seife 200 gr schwer, sehr fetthaltig 550
bei 10 Stück nur 520

R. Oswald, Blumenstraße 17
Telephon 23556 — Versand und Stadtzustellung

Meißner Zeitung

das Kampforgan der nationalen Kreise für Mittel- und Westsachsen
bekämpft
die Verführung unseres Volkes und
tritt ein für
Reinhaltung der germanischen Rasse und Erneuerung des deutschen Gedankens im Sinne unserer Väter.

Redaktion-Geschäftsstelle:
Meißen, Gerbergasse 2.

Bären-Stiefel

Äußerst günstiges Reklame-Angebot
solange Vorrat:
Haferlschuhe, handzwiegenäht von 50000 M. an
Entzückende Kinderhaferlschuhe, handzwiegenäht
Bergsteiger, handzwiegenäht, unverwüstl. 62000 M.
Wanderstiefel, doppelsohlig, unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit von 49000 M. an. Jagdstiefel, hochschäftige Motorrad-Auto-Stiefel, Reitstiefel, alle Sorten Sportstiefel in einfach. u. besser Ausführung.
Besuchen Sie mich, bevor Sie kaufen!
Hans Bähr, Spezialhaus f. Sportstiefel **München,** Sonnenstr. 16 Tel. 54715

Nerven- und Gemütsleiden, Neurasthenie, Hysterie, Angstzustände, Zwangsvorstellungen usw., behandelt seit 21 Jahren mit den psych. Methoden gewissenhaft Georg Thiedemann, München, Schwanthalerstraße 127/II (Tramb.-Haltestelle Holzapfelstr. L. 9 u. 29).
Sprechzeit werktags von halb 3 bis halb 4 Uhr

Strebsamer jung. Mann der Manufakturwarenbranche, bewandert in allen Abteilungen, sucht per sofort oder bald **Stellung** in flottem Geschäft am liebsten bei freier Station. Angebote u. 1164 a. d. Anz.-A.

Schuhmachermeister
Joseph Holl
Kaulbachstraße 9/0
(Parteimitglied)
Beste Arbeit bei billigster Berechnung

Dauer-Ondulation
waschbar und 1 Jahr haltend garantiert; erster Original amerikan. Apparat am Platze.
Anerkannt als la Spezialist:
Wiener Friseurkunst // Ernst Thriene
Briennerstr. 54 gegenüb. d. Café Luitpold. Tel. 28976.

Korsette nach Maß,
von einfachster bis feinster Ausführung, auch aus mitgebrachten Stoffen.
Großes Lager fertiger Korsette zu Fabrikpreisen
Wäscheanfertigung jed. Art, Reparaturen billigst
G. Hofmann, Augustenstr. 90/II
Trambahn-Haltest. 2, 7, 17, Augusten-Theresienstraße.

Dauerwäsche „Saxonia"
für Reise, Sport und Arbeit
Sendlingerstr. 70, Neuhauserstr. 24

St. Veit's Heil- u. Wundsalbe
die Universalheilsalbe bei
Wundsein der Kinder und Bettlägerigen, allen offenen Wunden und Geschwüren, insbesondere Beinschäden aller Arten.
Patentamtlich geschützt. Zu haben in allen Apotheken. Man weise Nachahmungen zurück.

Photo-Platten
(alte Negative) kauft ab 9:12 jede Größe
M. Gurber, Reichenbachstr. 34, Mittelb., Tel. [illegible]

Wir kaufen ständig zu reellen Preisen
Orient- u. Perser- **Teppiche**
Kelims (auch defekte Stücke)
sowie
Ölgemälde erster Meister
Barzahlung • Steuerübernahme • Strengste Diskretion
Kunsthdlg. Katzdobler & Co.,
Inhaber J. F. Haberl & Anton Mayer
München, Schommerstraße 21
Telephon 58428 u. 54242

Reichsdeutsch, Universitäts-**Student,**
Charakter gediegen und zuverlässig,
sucht möbliert. Zimmer. Kompl. Bett und Wäsche kann gestellt werden. Angebote an Rudolf Ziegler, Thalkirchner Straße 40, bei Thoma, erbeten.

Vertretung in Finnland.

Parteigenosse, in Helsingfors ansässig, würde noch die Vertretung einer guten deutschen Fabrik übernehmen.
Offerten unter 1165 an die Anz. Abtlg.

Hungersnot oder deutsche Wirtschafts-Diktatur!
Praktische Ratschläge zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens
von
Oskar Berger
Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München
Preis: Grundzahl 0,10 × Teuerungsziffer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, z. Zt. 2000.
Auslandspreis: ¼ Schweizer Franken.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. Bang schreibt in der Deutschen Zeitung in einem Artikel „Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur" über den Nationalsozialismus unter anderem:
„Auch wer Hitler, zweifellos eine Führernatur, nicht kennt, kann sich heute aus einer umfangreichen nationalsozialistischen Literatur [illegible] Hierher gehört auch das flott geschriebene und [illegible] Schriftchen, dessen [illegible] vorangestellt ist. (Verfasser Oskar Berger, Mitgl. d. nat.-soz. Arbeiterpartei, Deutscher Druck und Verlag, Schöneberg.) Auch wer nicht in jeder Einzelheit [illegible] Werte [illegible], die durchaus wissen, was sie wollen, [illegible] die sich frei halten von jener fatalen Krankheit, an der bisher fast jede [illegible] Reform ging: der Taktik der mittleren Linie. Berger sieht eine Rettung nur in der [illegible] Diktatur, die eine völkische Reform bringen soll. Eine Besprechung der beachtenswerten [illegible] bleiben. Neuartig erscheint und vor allem der Gedanke, das [illegible] führen. Berger schlägt vor, die Währungsunterlage für unser neues Geldwesen in den [illegible] Schiebervermögens zu suchen. Mitten ins Schwarze trifft seine Feststellung: ‚Der Spekulant und der Wirtschaftsführer arbeiten bei dem Ruin unseres Wirtschaftslebens.' [illegible] ist ein Beweis dafür, daß die geistige Rüstkammer in der Bewegung [illegible]"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Deutscher Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg